

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb-jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück-gesendet.

## Das Land mit den zwei Königen.

Wien, 25. Jänner.

W. Wieder rauschen alle Federn über das Papier, die gesammte europäische Zeitungswelt hat ihr „sensationelles“ Ereignis gefunden; der Ex-König Milan, berufen von seinem königlichen Sohne, hat sein geliebtes Paris, die Quelle der höchsten Freuden und Genüsse aller Lebemänner unseres Erdtheils, verlassen und ist, Wien nur berührend, in Belgrad eingetroffen; — in derselben Stadt, die zu betreten er, strenge genommen, gar kein Recht hatte. Und dort wird er, der viel-erfahren und ohne Zweifel sehr geschickte Macher, die Ereignisse nach seinem Ermessen und seinem Willen regeln, — falls die glücklichen Serben, denen das Schicksal zwei Könige beschert, es nicht vorziehen sollten, sich im Vergleichswege mit dem von ihnen nicht berufenen Retter auseinanderzusetzen. Mag die Geschichte wie immer enden — keinesfalls wird sie dem Grafen von Tokowa einen Nachtheil bringen und das ist, so viel auch die Politik mit dem gegenwärtigen Zustande in Serbien zu thun hat, wohl die Hauptsache für den meist-gegenannt aller Potentaten.

Man darf nicht glauben, dass unter dem serbischen Volke jenes dynastische Gefühl zu finden wäre, wie es in anderen Ländern Europas, welche alte Herrscherdynastien besitzen, vorhanden ist; immerhin aber hat die Dynastie Obrenovics bereits so feste Wurzeln im Lande gefasst, dass selbst für die geringen Streber nach Serbiens Königsthron, mögen sie auch von mächtigen Herrschern unterstützt sein, nur wenig Aussicht vorhanden ist, die genannte Dynastie so leicht hin verdrängen zu können. — Der Ex-König Milan, so sehr er auch von Leidenschaften beherrscht ist, die seine Willenskraft lähmen und ihm nicht gestatten, seine Fähigkeiten in den Dienst des serbischen Volkes zu stellen, genießt noch heute Sympathien in seinem Lande, und es ist bezeichnend, dass ihm, als er zu Beginn dieser Woche als ein „Deus ex machina“ in der Hauptstadt Serbiens erschien, viele Rufe: „Es lebe König Milan!“ dargebracht wurden.

Es heißt, dass er diese Zurufe mit den Worten: „Es lebe König Alexander!“ erwidert und dabei einigen Unwillen über seine eigene Glorifizierung zur Schau getragen habe; jedenfalls weiß er ganz gut, dass sein jugendlicher Sohn nicht nur in seinem Anlitze eine bedeutende Energie und Stärke verrät, sondern diese Eigenschaften auch, ungleich seinem Vorfahren, zu Gunsten des serbischen Volkes zu verwenden bereit ist. Das ist die Meinung vieler, welche dem Wirken dieses sowohl körperlich als geistig über sein Alter hinaus entwickelten Herrschers mit unparteiischen Blicken folgen und Gelegenheit finden, ihm näher zu kommen.

Die bedeutenden Ereignisse in Serbiens Hauptstadt werden stets in nächstlicher Stunde geschaffen; als der junge König Alexander mit der Beihilfe seines Vaters und einiger Getreuen die Zügel der Regierung ergriff, schlief das Volk einen sorglosen Schlaf und erstaunte bei andbrechendem

Morgen über die Veränderung; und als jetzt die radicale Partei das Ende ihrer Wirksamkeit erleben mußte, erhob abermals in der Nacht König Alexander seine Forderungen: Strenge Wahrung der Verfassung, der königlichen Vorrechte und Einstellung der Verfolgungen gegen das frühere Cabinet. Alle anderen, bei dieser Gelegenheit kundgemachten Verlangen Alexanders hängen mehr oder minder mit diesen hauptsächlichsten Forderungen zusammen.

Nachdem der Ex-König Milan im Auftrage des regierenden Königs die Willensmeinung des letzteren kundgemacht hatte, mußte es den Radicales klar sein, dass Alexander alle Beziehungen zu den Radicales, die ihm sowohl aus persönlichen, als allgemeinen Gründen schon längere Zeit hindurch unbequem geworden waren, gelöst habe und auch die folgende Sitzung der Stupschina, von deren Verlauf die Radicales noch wertvolle Ergebnisse erhofft hatten, gieng fast ohne störenden Zwischenfall vorüber; die Majorität zeigte sich keineswegs geneigt, auf die Wünsche der Radicales einzugehen. — Als König Alexander den Thron bestiegen hatte, und die Serben freudig überrascht von der geschickten Durchführung des Staatsstreiks, in welchem der jugendliche König eine so hervorragende Rolle gespielt hatte, ihm zujubelten, schien es, als ob für eine längere Zeit die Ruhe in Serbien wieder einkehren wolle. Nicht unberechtigt war diese Hoffnung schon deshalb, weil ein geschickter und rechtlich denkender Mann, der seither verstorbenen Dr. Dokics, an der Spitze des Cabinets stand. Allein selbst dieser, bald von einer schweren Krankheit heimgefuhrte Mann konnte die in allen Kreisen Serbiens eingeriffene Corruption nicht bezwingen und Mittel gegen die stets zunehmende Verarmung des Volkes schaffen. So kam es, dass die allgemeinen Verhältnisse immer schlechter wurden und endlich ein anarchischer Zustand einzutreten begann, der auch bis an den Thron hinanreichte und Bedenken für die Sicherheit desselben wachrufen mußte.

Was war da zu thun? — Durch das Fortschreiten dieses bedauerlichen Zustands mußte endlich der serbische Thron ins Wanken gerathen und die Dynastie daher schon im eigenen Interesse Abhilfe suchen. Deshalb ist auch Milan als Retter in der Noth erschienen und das darf ihm, mögen auch seine Beweggründe andere, als die officiell verlautbarten sein, nicht nur wegen der Zukunft Serbiens, sondern auch des allgemeinen Friedens halber — als Verdienst angerechnet werden. Nicht umsonst wird der als guter, überzeugender Redner gepriesene Ex-König seine ganze Entschlossenheit aufgebieten haben, die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage zu beseitigen und es kann daher wohl möglich sein, dass auch in Serbien ein Coalitions-Ministerium die Zügel ergreift, zum Nutzen Serbiens und wohl auch im Interesse unseres Staates, der alle Ursache dazu hat, das Volk in Serbien glücklich zu sehen, wenn auch mit zwei Königen!

## Ein deutscher Volksverein in Oberkärnten.

Am Freitag der vergangenen Woche fand in Villach die Gründung eines deutschen Volksvereines für Oberkärnten statt. Bei dieser Gelegenheit kam auch die Mandatsniederlegung Dr. Steinwenders zur Sprache. Reichsrathsabgeordneter Ghon äußerte sich darüber u. a. folgendermaßen:

Die höchstbetäubenden Vorfälle der letzten Wähler-versammlung haben mir, obgleich ich nicht anwesend war, sehr wehe gethan, zunächst deshalb, weil dabei meinem Freunde und Collegen eine tiefe, fast unlösliche Kränkung und ein großes Unrecht angethan worden war (Zustimmung), und andererseits deshalb, weil das Ansehen, die Ehre und Würde der Stadt, ihrer Mitglieder und Wähler mitgelitten haben. (Rufe: So ist es.) Gerade die Wähler der Stadt Villach waren es, die dem Dr. Steinwender seit neun Jahren bei jeder Wähler-versammlung ihre vollste Zufriedenheit zu seiner Haltung einstimmig ausgesprochen haben und ich kann es mir lebhaft vorstellen, welche schmerzliche Wirkung die Abstimmung bei der Versammlung auf das Herz und Gemüth meines Freundes geübt haben mag. (Beifall.) Der geehrte Herr Vorredner hat die Thätigkeit, die Arbeitsleistung und das Wissen des Abg. Steinwender in großen Zügen geschildert. Ich stimme diesen Ausführungen vollkommen bei und vielleicht Niemand von Ihnen ist in der Lage, die vielen Verdienste unseres Abgeordneten so beachten, so preisen und richtig beurtheilen zu können, als gerade meine Wenigkeit. (Zustimmung.) Wenngleich auch meine Person in den früheren Jahren mit der politischen Haltung des Herrn Dr. Steinwender gegenüber meiner Partei sich nicht immer einverstanden erklären konnte, und ich von seinen Wähler-versammlungen ferne blieb, um nicht vor den Wählern das Schauspiel eines Bruderzwistes aufzuführen zu müssen, so muß ich doch gestehen, dass ich in den meisten wirtschaftlichen, in allen nationalen und freihethlichen Fragen, mich stets in vollster Uebereinstimmung mit meinem Collegen befand und dass wir ins-besondere in allen Angelegenheiten, die unsere engere Heimat berührten, immer und treu Hand in Hand gegangen sind. (Lebhafter Beifall.) Der prononciertere Unterschied, welcher in früherer Zeit zwischen der Richtung meiner Partei und jener des Dr. Steinwender bestand, hat sich übrigens zu meiner großen Freude nunmehr abgeschwächt, so dass ein vereintes Zusammenwirken noch leichter möglich sein wird. Die heftigen Anfeindungen, die vielen Vor- und Anwürfe, die zahlreichen Unterschiebungen unlauterer Motive und die vielen Verdächtigungen in allerlei Variationen (Zustimmung), denen Dr. Steinwender unaufhörlich nicht blos in Villach, sondern in einem Theile der österreichischen Presse überhaupt ausgesetzt war, sind entweder verleumderisch erfunden oder böswillig gemacht und haben ihren Grund darin, weil Dr. Steinwender stets die Wahrheit rücksichtslos vertritt und in der Aufführung von Thatsachen offen, gerade und schneidig vorzugehen liebt. (Beifall.) Die nackte Wahrheit können die meisten Menschen

(Nachdruck verboten.)

## Ein gefährlicher Auftrag.

Roman von Jenny Hirsch.

(6. Fortsetzung.)

Die Leute welche einer solchen Beachtung seitens der Damen auf Wolkowna bisher nicht gewohnt gewesen waren, begegneten ihr anfänglich mit Mißtrauen; das war jedoch sehr bald besiegt, und jetzt wußten Hilfsbedürftige bereits sehr gut den Weg zu dem gnädigen Fräulein nach dem Schlosse zu finden.

Frau von Behren kehrte sich mehr der Form nach als aus wirklich ernstlicher Besorgnis um das Wohl und Wehe ihrer Stieftochter gegen diese Samaritergänge der letzten Zeit und es fand fast vor jedem derselben ein kleiner Kampf statt, der stets mit dem Siege Reginas endete, welche nur das Zugeständnis gemacht hatte, eine Begleitung mitzunehmen. Hätte Frau von Behren indess gewußt, welch einen Besuch das junge Mädchen heute zu machen beabsichtigte, ihr Widerstand würde wahrscheinlich kräftiger gewesen sein.

Reginas Weg gieng nach einer nicht mehr zu Wolkowna, sondern bereits zu Turkowic gehörenden Hütte, welche eine Strecke vom Dorfe entfernt, schon am Saume des Waldes gelegen war und von den Leuten gemieden ward. Der Mann war nicht nur ein Trunkenbold, sondern auch ein Wildbiid und zwar, wie man sagte, ein solcher, dem es bei vorkommender Gelegenheit nicht viel verschlagen würde, sein Gewehr statt auf ein Wild auch auf einen Menschen anzulegen; er war auch erst vor einem halben Jahr nach Verbüßung einer Strafe aus dem Zuchthause entlassen worden. Die Frau hatte sich in ihrem Elend ebenfalls das Trinken angewöhnt und die unglücklichen Kinder fielen der tiefsten Verwahrlosung

anheim. Eins derselben, ein zwölfjähriges Mädchen, war am vergangenen Tage bei Fräulein von Behren in Wolkowna gewesen und hatte jammernd erzählt, die Mutter und zwei ihrer Geschwister lägen krank darnieder, der Vater sei seit ein paar Tagen schon nicht nach Hause gekommen, sie hätten kein Brot und kein Geld und müßten alle umkommen, wenn das gnädige Fräulein sich ihrer nicht erbarme. Regina hatte ihr so viel Lebensmittel geben lassen, wie sie nur fortzubringen vermochte und wollte sich nun mit eigenen Augen überzeugen, wie die Sachen ständen.

Bei ihrem Eintritt in die Hütte ward ihr ein erschütternder Anblick. Auf einem nur mit Lumpen bedeckten Lager in einem Winkel lagen zwei Knaben zitternd im Fieber, auf einem größeren, etwas besser ausgestatteten Bett wand sich der Mann unter Fluchen und Stöhnen anscheinend in den gräßlichsten Schmerzen. Die Frau, die sich wieder aufgerafft hatte und an diesem Tage der Flasche noch nicht zugeprochen haben mochte, erzählte ihr unter Heulen und Jammern, ihr Mann sei heute ganz früh am Morgen von einem Nachbar heimgeschleppt worden, er habe einen schweren Fall gethan und müsse innerlich Schaden gelitten haben; Arm und Beine wären heil und die Wunde am Kopf hätte sie ausgewaschen und verbunden.

„Und Ihr habt keinen Arzt herbeigezohlt?“ fragte Regina entsetzt, indem sie einen Schritt näher trat und schauernd einen Blick auf das von blutigen Lappen umwickelte todtensleiche, verwilderte Gesicht des halb bewußtlos Daliegenden warf.

„Der kommt nicht zu solch armen Leuten wie wir sind“, war die Antwort.

„Euer Pfarrer thut's ja um Gotteswillen und versteht mehr als mancher Doctor!“ rief Annuschla dazwischen.

„Ich darf nicht, er will's nicht haben“, entgegnete das Weib mit einem scheuen Blick nach dem Manne, „und es hilft ja doch nichts“, fügte sie stumpfsinnig hinzu.

„Aber der Mann darf doch hier nicht sterben, ohne dass versucht wird, ihm Hilfe zu leisten!“ rief Regina und wollte aus der Hütte eilen, um den ihrer draußen wartenden Jean zum Pfarrer Cyprian mit der Bitte zu schicken, sogleich hierherzukommen. Ein Ausruf des Kranken ließ ihre Füße am Boden wurzeln. Ihre Worte hatten sein Ohr getroffen und in seinem kranken, fiebernden Gehirn eine seltsame Gedankenreihe veranlaßt.

„Ja, ja, ich muß sterben, er kam auf seinem Haffan“, murmelte er. „Er hat ihn angepornt, ich hab's gesehen und das Thier hat mich vom Damm gestoßen. Und es geschah ihm doch nur sein Recht, dass ich ihm die Kugel in die Rippen jagte. Warum mochte er den Angeber? Hat's bei der heiligen Jungfrau geschworen, ich wollt's thuen, wo ich an ihn könnte! Ha, ha, ha, wie er herunterpurzelte hopfa, hast Du nicht gesehen. Und Haffan fort mit ihm; Hui! Kein Mensch hat den Dwornel gesehen. Aber er ist alle Nacht wiedergekommen und nun — wie das brennt!“ Seine Stimme erstarb in einem Schmerzgeheul.

„So rast und tobt er schon den ganzen Tag, und immer redet er von dem Haffan, der ihn hinuntergestoßen hat“, jammerte das Weib; Regina aber stand wie gelähmt vor Entsetzen. Welch furchtbares Licht zündeten ihr die Worte des Glenden an, das konnte kein Wahngelbde sein, hier mußte eine wirkliche Begebenheit zu Grunde liegen. Nur wenige Minuten und sie hatte sich gefasst.

„Annuschla“, bat sie, die gefalteten Hände zu der alten Dienerin emporhebend, die schreckensbleich sich an das Fenster geflüchtet hatte, und ein Kreuz nach dem andern schlug. „Thue mir die Liebe und bleibe hier bis ich komme.“

nicht vertragen und daraus erklärt sich vielfach auch die erbitterte Gegnerschaft gegenüber Dr. Steinwender. (Beifall.) So weit ich denselben beobachtet und kenne, finde ich, daß er niemals eine nationale oder politische Wetterwendigkeit bekundet hat und daß er stets seinen ursprünglichen Grundjahren treu geblieben ist."

Hedner verlas die vielbesprochene Erklärung, die Dr. Steinwender am 15. December des Vorjahres im Parlamente gegenüber der Coalitionregierung abgegeben hat und fuhr dann fort: "Beurtheilen Sie nun selbst, meine Herren, ob aus dieser Erklärung die geringste politische Wetterwendigkeit herauszuklügelbar ist? Mit dieser offenen Erklärung bin auch ich als Wähler von Villach, hier vollkommen einverstanden. (Beifall.) Ich frage Sie übrigens, was hätte Dr. Steinwender anders in der neugeschaffenen politischen Situation erklären und welche andere Stellung hätte er denn unter den gegenwärtig eingetretenen Verhältnissen einnehmen sollen!?"

ordneten wählen und ihn bitten, er möge die ihm angethane Kränkung vergessen und das Mandat wieder annehmen. Und mit dieser Bitte schliesse auch ich." — (Stürmischer, langandauernder Beifall.)

Das Deutschthum in Radkersburg.

(Eigenbericht der „Marburger Zeitung“.)

Wer die Volksbewegung in unserem kleinen Städtchen im Laufe der letzten 25 Jahre beobachtet hat, wird die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Statistik mit der eigenen Erfahrung nicht ganz übereinstimmt. Die Bevölkerungszahl ist in Radkersburg seit 25 Jahren ziemlich gleich geblieben; wie großartig würde man sich aber darin irren, wenn man nicht den Verschiebungsproceß, der sich seither zu Ungunsten der ansässigen Deutschen vollzogen hat, in Betracht zöge. Ein mitteilbares, geringschätzendes Lächeln wird man ernten, wenn man es wagt, zu sagen, in Radkersburg wächse die slavische Mehrheit immer mehr und mehr an, so zwar, daß sie Anlaß zu einer Besorgnis bietet, die sich vielleicht schon im Laufe des nächsten Decenniums als berechtigt erweisen wird. Das alte, vornehme, den Mittelstand repräsentierende Bürgerthum ist bereits zum großen Theile ausgestorben, die deutschen Handwerker sind theils wirtschaftlich zugrunde gegangen, oder infolge des ungeheuren Wettbewerbes aus dem Heimatsorte verdrängt worden. Jeder Zugzug eingewanderter Kaufleute und namentlich Kleingewerbetreibender ist slavischer Abkunft, ob derselbe von Ungarn oder aus Steiermark erfolgt, wemgleich sich die Eingewanderten vorläufig als Slaven nicht bekennen.

Das Deutschthum im Orte bleibt allerdings noch unbestritten gewahrt, weil die Nationalitätenfrage noch nicht aufgerollt wurde, wenn sich aber die Entwicklungsphasen, wie sie seit 25 Jahren stets zu Ungunsten des deutschen Elementes sich gestalten, noch ein oder zwei Decennien weiter entwickeln, so ist der Untergang Radkersburgs in der slavischen Hochflut eine Frage, die durch die Thatsache der Slavifizierung beantwortet sein wird. So unglaublich dies den gleichgiltig und ruhig fortträumenden erbgelassenen Radkersburgern klingen mag, so glaubwürdig wird es dem Nachdenkenden werden, wenn er sich erinnert, wie viele deutsche Familiennamen seit 25 Jahren verschwunden sind, theils infolge von Todesfällen, theils wegen mangelnder Existenzbedingungen der Träger solcher Namen. Es ist daher nicht uninteressant, solche Namen, worunter sich auch einige von einstens hochangesehenen altdeutschen Bürgergeschlechtern, die spurlos von Radkersburg verschwunden sind, in Erinnerung zu rufen und zu zeigen, daß an ihrer Stelle rein slavische Generationen die Bevölkerungszahl seit her ergänzten.

Die folgende Liste spricht für sich selbst. Man lese nur: Amhäuser, Bräuer, Bauder, Doppler, Dobinger, Deller, Engelhardt, Emmert, Finster, Fraß, Graber, Giffinger, Großinger, Greifenegger, Goms, Hartinger, Heuschöber, Holzer, Hauschl, Hirsch, Hempl, Jandl, Kammerer, Kanzler, Kriegl, Klementschitz, Krenk, Langmann, Lokitsch, Lufosnak, Leitner, Lebhamer, Weichenitsch, Oberhäuser, Pibek, Pibek, Pistor, Pischl, Pfeifer, Puntigam, Plachteritsch, Ruedl, Rucker, Reisinger, Rothmayer, Sartory, Salm, Sindesberger, Spiegler, Strohhiedl, Schulz, Stranzl, Steyrer, Toriser, Tomögl, Ueberbacher, Weiser, Weninger, Wambrechtamer, Wolfenau und Zlat. — Auch erlaubt sich der Verfasser die wohl etwas seltsam klingende, aber wohlgemeinte Bemerkung zu machen, daß vielhabende, der besitzenden Classe angehörende Männer in Radkersburg, wenn sie sich rechtzeitig beweibt hätten, das Fortleben ihres das Altbürgerthum vertretenden Stammes auf Geschlechter hinaus gesichert hätten; so aber sinken nach und nach eine für Radkersburg sehr beträchtliche Anzahl alter Junggesellen mit den oben angeführten, bereits dem Untergange verfallenen Geschlechtern ebenso spurlos in das Meer der Vergessenheit hinab und ihre hinterlassenen Heimstätten werden dereinst, da ein Nachschub deutscher Stämme ausgeschlossen ist, auch nur slavischen Generationen als Werkstätten dienen.

Zieht man noch in Betracht, daß viele echte Deutsche infolge des wirtschaftlichen Niederganges und des geschäftlichen

Wettbewerbes der minder anspruchsvollen Gewerbetreibenden slavischer Nationalität sich kaum noch auf der Oberfläche zu erhalten vermögen und, von ihren Stammesverwandten verlassen, sorgenvoll in die Zukunft blicken, so wäre somit in kurzen Umrissen der ziemlich rasche Verfall des deutschen Bürgerthums in Radkersburg ungeschminkt dargelegt. Wenn man erwägt, daß bei den Deutschen überhaupt der politische Instinkt schwach entwickelt ist, der Selbsterhaltungstrieb bei den Wohlhabenden nur sich selbst, aber nicht der Masse gilt, so kann nicht ernst genug an die gegenwärtig numerisch noch ansehnliche deutsche Bürgerschaft Radkersburgs die Mahnung gerichtet werden: Hü t e t e u r e n B e s i z s t a n d ! Alle Demonstrationen vermögen an der wahren Sachlage nichts zu ändern. Sobald die Nationalitätenfrage einstens in Radkersburg aufgerollt sein wird, werden sich die gewerblichen Elemente auf die Seite schlagen, die ihnen größere geschäftliche Vorteile bieten kann und eben diese gewisse Seite wissen die slavischen Führer entschieden für ihre Zwecke besser auszunützen, als der deutsche Michel mit seiner stets peinlichen Objectivität und Verleugnung des Nationalitätsbewußtseins. J. O.

Berein der Deutschnationalen in Steiermark.

A. H. In der Jahresversammlung des Vereines der Deutschnationalen in Steiermark, die am 25. d. unter starker Theilnahme stattfand, widmete zunächst der Obmann, Herr Stadtbaumeister Stärk, den im letzten Jahre verstorbenen Mitgliedern Hugo R. Grein und Johann Hofer (Seierberg) einen ehrenden Nachruf. Darauf erstattete der Schriftführer, Herr Albert Hirth, den Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung, der unter Beifall zur Kenntnis genommen wurde. In den neuen Ausschuss wurden gewählt: Herr Stadtbaumeister Franz Stärk als Obmann, die Herren Ingenieur Anton Bratke und Schriftleiter Otto Ambroschitsch (Bruck) als Stellvertreter, Drnd. Hans Hof und Bautechniker Konrad Beyer als Schriftführer, Ingenieur Hans Kranner als Zahlmeister, Drnd. Franz Glaser, Schriftleiter Hans Kordon (Marburg) und Josef Schöber (Mahrenberg) als Ausschussbeisitzer, Forstingenieur Brandmayer (Stainz), Bautechniker Kunz (Leoben) und Mathias Weiß (Schladming) als Stellvertreter. Hierauf wurde folgende, von Herrn Professor Aurelius Polzer beantragte Kundgebung einstimmig angenommen: „Der Verein der Deutschnationalen in Steiermark kann sich mit der schwankenden und coalitionsfreundlichen Haltung des Abgeordneten Steinwender nie und nimmer einverstanden erklären, denn diese widerspricht den Forderungen der wahrhaft Deutschnationalen, die eine rückwärtslose Vertretung des deutschen Volkes verlangen. Deshalb erklärt sich auch der Verein der Deutschnationalen in Steiermark gegen den vom Grazer „Deutschen Volksverein“ unter dem angemessenen Titel „Kundgebung der Grazer Deutschnationalen für den Abgeordneten Steinwender“ gefassten und unter diesem Titel im Grazer Tagblatt veröffentlichten Beschlusse.“ Sodann wurde unter Heilrufen die Abjendung eines Drahtgrußes an den Fürsten Bismarck anlässlich seiner Ausöhnung mit Kaiser Wilhelm II. beschlossen.

Kaiser und Kanzler.

Die Versöhnung des Kaisers Wilhelm II. mit dem Fürsten Bismarck ist Thatsache geworden und nicht nur im Deutschen Reich, sondern überall auf der Erde, wo deutsche Herzen schlagen, erweckt diese Kunde hellen Jubel. Der unnatürliche Zwiespalt zwischen Kaiser und Kanzler, der von dem deutschen Volke mit bitterem Schmerze ertragen wurde, ist nun wohl für alle Zeiten beseitigt. Kaiser Wilhelm II. hat sich dadurch, daß er den Groll gegen den treuesten und genialsten Diener des deutschen Volkes und des deutschen Kaiserhauses vergaß und den Begründer des neuen Reiches wieder in Gnaden empfing, von dem häßlichen Vorwurf des Undankes befreit und es ist zweifellos, daß der junge Herrscher zur Zeit der volksthümlichste Fürst im Deutschen Reich ist. — Fürst Bismarck langte am 26. d. M. um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags in Berlin an und fuhr, vom Prinzen Heinrich begleitet, sogleich ins Schloß. Der

„Allein!“ schrie die Dienerin. „Was soll ich hier?“ „Hilfe leisten, wenn es nöthig ist, wir dürfen die Leute mit dem Kranken, Rasenden nicht allein lassen, und ich muß selbst zum Pfarrer, ihm berichten, was hier vorgeht, ihn beschwören, mich ohne Verzug herzubegleiten.“ Ohne die Antwort Annuschas abzuwarten, eilte sie, ihren Mantel fester an sich ziehend, aus der Hütte und gab Jean einen Wink ihr zu folgen. Der alte Pfarrer Cyprian in Turkowic, der neben der kleinen verfallenen Kirche in einem niedrigen Hause wohnte, war nicht wenig erstaunt, als er Fräulein von Behren mit allen Zeichen der äußersten Erregung bei sich eintreten sah. Weniger setzten ihn ihre Mittheilungen in Erstaunen. „Dem Dwornek ist alles anzutruauen“, murmelte er und bot sie, Platz zu nehmen, während er sich fertig machte, sie zu begleiten und Jean mit einer schweren Tasche belud, denn der gute Pfarrer war nicht nur ein Arzt der Seele, sondern curierte auch mit vieler Geschicklichkeit und gutem Erfolge an den Leibern seiner Beichtkinder herum und war, wenn man ihn herbeirief, immer darauf eingerichtet, nach beiden Richtungen seine Wohlthaten zu spenden. „Sie sollten hier lieber meine Rückkehr erwarten, gnädiges Fräulein“, sagte er, „Dworneks Hütte war niemals ein Aufenthalt für Sie und dürfte es heute am allerwenigsten sein.“ Sie lehnte das aber mit einer Entschiedenheit ab, daß er wohl einsah, jedes weitere Wort würde hier nur einen unnöthigen Aufenthalt bedeuten. Der kurze, sonnenlose Novembernachmittag verdämmerte bereits, leise Schatten erfüllten die einsame Dorfstraße, durch welche sie schritten und schienen sich an den dahinter aufragenden Tannen zu verdrängen. Der Pfarrer nahm, als sie Dworneks Hütte erreicht hatten, dem Diener die Tasche ab

und schickte ihn mit einem Auftrage, den er ihm zuflüsterte, ins Dorf zurück. Beim Eintritt in die Hütte fuhr er das ihm demüthig entgegenkommende Weib an, denn er hielt es für angemessen, hier nicht den milden, sondern den strafenden Seelenhirten zu zeigen: „Warum hast Du nicht nach mir geschickt, Hanka?“ Als diese statt der Antwort nur in ein Seufzen ausbrach, herrschte er sie an: „Still, ich weiß schon, es ist das böse Gewissen, was Euch das Auge des Priesters und des Arztes scheuen läßt.“ Ohne sie weiter zu beachten, trat er zu dem Kranken, der jetzt still dalag, Annuschka berichtete aber ihrer Herrin leise, er habe noch gräulich getobt und unter gotteslästerlichen Reden erzählt, daß er den Herrn Major erschossen habe. Das geübte Auge des Priesters erkannte sofort, daß der Tod bereits sein Oser gekennzeichnet und Dwornek nur noch Stunden zu leben habe. Nach einer Untersuchung, die er mit ihm vornahm, war es ihm nicht zweifelhaft, daß der Wilderer einen schweren Fall gethan habe und daß eine innere Verblutung eingetreten sei. Unter seinen tastenden Händen schlug er wieder die Augen auf, stieß einen Schmerzensschrei aus und murmelte: „Sie sind's, Herr Pfarrer, ich muß also sterben?“ „Ja“, sagte der Pfarrer mit einer Stimme, welche die Zuhörer bis ins Mark erschauern ließ. „Ja, Dwornek, Du mußt sterben, nur wenige Stunden sind Dir noch gegönnt.“ „Ich wußt's!“ stöhnte der Kranke, „er holt mich nach!“ „Wer?“ fragte der Pfarrer. Dwornek schwieg. „Willst Du mit der Sünde auf dem Gewissen ins Jenseits gehen?“ fragte der Pfarrer. „Soll ein Anderer für Deinen Frevel büßen? Bekenne, Du hast den Major von Behren erschossen, feige, aus dem Hinterhalt.“

„Das wissen Sie?“ rief Dwornek erschrocken und machte eine Bewegung, um sich aufzurichten, sank aber stöhnend zurück. „Ist er zu Ihnen gekommen und hat sich angezeigt, nun er mich nachgeholt hat? Oder — oder hab' ich's gebeichtet?“ „Du bist schon seit einem Jahr nicht bei mir zur Beichte gewesen“, sagte der Pfarrer, nur auf den letzten Theil der Frage antwortend. „Du fürchtestest Dich, zu bekennen, aber ich weiß doch alles.“ „Was?“ fragte der Sterbende. „Reisiger ist unschuldig, Du hast den Herrn Major erschossen, aus dem Hinterhalt — aus Rache — weil er Dich wegen Wildfrevels ins Zuchthaus gebracht hat“, erwiderte hierauf der Pfarrer. Dworneks Gesicht entstellte ein Ausdruck teuflischen Hasses. „So ist's, so ist's“, antwortete er mit kräftigerer Stimme, denn die Erinnerung schien seine Lebensgeister wieder zu heben. „Als ich ins Zuchthaus mußte, schwur ich, es ihm zu gedenken; so lange ich darin war, wiederholte ich mir's alle Tage und als ich wieder hier war, da suchte ich nach der Gelegenheit. Aber ich konnte nicht an ihn kommen; immer wenn ich dachte, ich hätt' ihn, kam mir der Schelm, der Reisiger, in den Weg. Endlich sah ich ihn durch den Wald nach Drubnow reiten, da nahm ich meine Büchse, schlich ihm nach — und — paff. Er hatte genug.“ Ein halb unterdrückter Schrei ertönte, Regina war ohnmächtig in die Arme ihrer Dienerin gesunken. „Bringt sie an die Luft, ich widerrieth es ihr, aber sie wollte nicht hören“, sagte der Pfarrer und wollte die nun angelehnte Thür aufstoßen. Sie wurde von außen geöffnet; der Ortsvorsteher und noch ein anderer Bewohner des Dorfes, die auf Geheiß des Pfarrers Jean herbeigeholt hatte, traten nun ins Zimmer. (Fortsetzung folgt.)

Wagen, in dem sich der Altreichskanzler befand, war, wie es bei souveränen Herrschern üblich ist, von einer Escadron Gardebürassieren umgeben. Kaiser Wilhelm II. erwartete den Fürsten inmitten seines gemauerten Hauptquartiers und seiner Cabinetchefs im Schlosse und begrüßte den Ankommenden in herzlicher Weise. Der Fürst war sichtlich gerührt. Nach dem Empfange Bismarcks sammelte sich vor dem Schlosse eine große Menschenmenge an und bereitete dem Fürsten enthusiastische Huldigungen. Eine Berliner Meldung besagt, daß seit dem Tage, da Kaiser Wilhelm an der Spitze der siegreichen Armee aus dem französischen Feldzuge heimkehrte, eine so über alle erlebten Dimensionen hinausragende Volkskundgebung, wie sie anlässlich der Ankunft des Fürsten Bismarck veranstaltet wurde, nicht gesehen wurde. Viele Stunden lang stand die nach Hunderttausenden zählende Menge wie festgebannt, um den Fürsten vorüberfahren zu sehen. Von dem Giebel eines vierstöckigen Hauses in der Mollkestraße wehte eine riesige schwarz-weiß-rote Fahne, auf der in Goldlettern die Worte standen: Vorüber die Bismarcklose, die schreckliche Zeit! Als der Hofwagen, in dem Bismarck saß, endlich herangerollt kam, erzitterte die Luft von Hoch- und Hurrah Rufen. Viele, die fremd neben einander standen, umarmten sich und Männer weinten. Am Abend des 26. d. verließ Bismarck, vom Kaiser zum Bahnhof geleitet, die deutsche Reichshauptstadt wieder.

**Die Krise in Serbien.**

Die jüngste serbische Cabinetkrisis ist wiederum beigelegt, da es dem jungen Könige im Verein mit seinem Vater gelang, ein neues Ministerium zu bilden, an dessen Spitze Simic steht. In der Stupschina wurde am 24. d. M. ein königlicher Ukas verlesen, in dem es u. a. heißt, Garaschanin und die Centralleitung der liberalen Partei hätten dem neuen Cabinet ihre volle Unterstützung zugesagt. Die auswärtige Politik der Regierung werde darauf gerichtet sein, ein freundliches Verhältnis mit allen Mächten, gute Nachbarschaft mit allen benachbarten Staaten, loyale, freundschaftliche Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn zu pflegen. Für die Ehrlichkeit des von dem neuen Cabinet aufgestellten Programmes werde die Persönlichkeit des Minister-Präsidenten Simic allen jenen, die den verdienten Staatsmann kennen, volle Gewähr bieten.

**Tagesneuigkeiten.**

(Opfer des Lottos.) Vor einigen Tagen wurde in Wien ein Mann arretiert, der auf alle Fragen, wer er sei, erwiderte, er wäre der „Kaiser von Rußland“. Es war ein Zerschnitten. Auf Grund eines bei demselben vorgefundenen Briefes wurde festgestellt, daß der Unglückliche mit dem Schuhmachergehilfen Anton Zambetschel aus Strafowitz in Böhmen identisch sei. Zambetschel trug einen eleganten Anzug, eine goldene Uhr von ungewöhnlicher Größe nebst einer mehrere Finger dicken goldenen Kette. In einer Brieftasche befanden sich 1385 fl. Zambetschel hat vor acht Tagen einen größeren Treffer in der Lotterie gemacht, darauf alles im Stich gelassen und in seinem Taumel ob des Gewinnstes den Verstand verloren. Es ist nicht bekannt, wo er sich in der Zwischenzeit, nämlich vom Tage seines Verschwindens bis zu seiner Auffindung, herumgetrieben hat.

(Hochadelige Schmutzerei.) Es ist eine sonderbare Geschichte: Im vorigen Jahrhunderte brauchte die Stadt Wien dringend Geld. Ein Fürst Auerberg hatte in der Stadt ein Palais und auch Geld. Er machte mit der Stadt ein Geschäft. Er ließ der Stadt 700 Goldgulden (damals gab es noch keine Millionen-Anleihen) und dafür verpflichtete sich die Stadt Wien, für ewige Zeiten nicht nur von seinem Palais keine Steuern zu erheben, sondern auch die Staatssteuern für dasselbe zu bezahlen. Dadurch erspart der heutige Fürst Auerberg ungefähr 12.000 fl. jährlich an seinen Renten. Der Fürst verweigert die Annahme der Capitalsrückzahlung der 700 „Goldgulden“ und hat vor längerer Zeit schon einmal den Proceß in dieser Sache gegen die Stadt Wien gewonnen. Was soll auch der arme Fürst 12.000 fl. jährlich auslassen;

wozu wären denn die Juristen da, als um die ältesten verbrieften Rechte zu conservieren. Die Stadt Wien zahlt nebstdem, daß sie von dem Auerberg'schen Palais keine Gemeindesteuern einheben kann, noch an 8000 fl. jährlich an Staatssteuern für den noblen Herrn Fürsten. — Das sind Patrioten!

(Hinrichtungen in Siam.) Die „Pall Mall Gazette“ erzählt, wie in Bangkok, der Hauptstadt Siams, die Todesurtheile vollstreckt werden. Die Bevölkerung begibt sich festlich angezogen in Schaaren zu dem Hinrichtungsplatze. Alle sind neugierig zu erfahren, ob es dem Henker gelingen werde, den Kopf des Verurtheilten mit einem einzigen Streiche abzuschlagen, und die Wetten für und gegen den Vollzieher der Gerechtigkeit sind zahllos. Der Henker ist ganz in Roth gekleidet. Er bindet dem Verbrecher die Füße und die Hände; dann verstopft er ihm die Ohren mit Kreide und Thon und verbindet ihm die Augen. Darauf läßt er ihn niederknien und, nachdem er ihm mit Holzkohle eine Linie um den Hals gezeichnet hat, entfernt er sich etwa zwanzig Schritte und beginnt, seinen Säbel schwingend, einen grotesken, von Rehlötönen begleiteten Tanz. Dreimal beginnt er den Tanz und den schrecklichen „Gesang“ von vorn und nähert sich tanzend dem Verhüllten immer mehr; beim drittenmale macht er einen Riesenluftsprung und schneidet dem armen Delinquenten den Kopf weg. Gelingt ihm das bei ersten Streiche, so kennt der Beifall der Menge keine Grenzen. Gelingt es aber nicht, so wird er festgenommen und zur Rechenschaft gezogen. In diesem Falle nimmt ein anderer Scharfrichter seinen Platz ein und führt, nachdem er die Mimik seines Vorgängers wiederholt hat, die Enthauptung zu Ende.

(Straßenkalender mit der Uhr.) Herr Ludwig v. Schönhofer, Zuhaber einer Zeitungs- und Annoncen-expedition in Graz, hat einen Straßenkalender mit der Uhr konstruirt, welcher bestimmt ist, an geeigneten frequenten öffentlichen Plätzen, Wegen etc. in allen Städten zur Aufstellung zu gelangen. An demselben wird in weithin sichtbarer Schrift jeder Tag und Monat ersichtlich sein. Derselbe schließt mit einer öffentlichen Uhr ab. An diesem Straßenkalender werden auch Annoncen in äußerst geschmackvoller Weise angebracht, welche, künstlerisch ausgeführt, sich auf das Schönste repräsentieren werden. Dieser Straßenkalender mit der Uhr ist in Bezug auf Reclame eine Neuheit ersten Ranges, da derselbe, architektonisch auf das eleganteste verfertigt, das ganze Jahr hindurch aufgestellt bleibt, somit dem öffentlichen Verkehr, respective dem Publicum zur freien Besichtigung gewidmet ist. Herr Ludwig v. Schönhofer ist für seinen Straßenkalender mit der Uhr schon seit längerer Zeit um das Patent für Oesterreich-Ungarn eingeschritten. Für das Deutsche Reich hat Herr v. Schönhofer vom kaiserlich deutschen Patentamt Berlin ddo. 10 Jänner 1894, Z. 20.766 die Ausfertigung der Eintragung in die Gebrauchsmusterrolle, Besetz vom 1. Juni 1891, R.-G.-Bl. S. 290 (Schutz auf drei Jahre) bereits erhalten. Patente für Frankreich und die Schweiz sind im Zuge. Dieser Straßenkalender mit der Uhr wird nun in allen Städten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Frankreichs und der Schweiz aufgestellt werden.

(Türke und Schwäbin.) Daß die Schwabenmädelselbst einen Türken bezuubern können, ersehen wir aus der „Eßlinger Zeitung“. Sie schreibt: Die zur Gewehrprüfungscommission nach Oberndorf commandirten Türken scheinen an den Schwabenmädelsn Gefallen zu finden. So hat ein Oberfeldwebel, welcher nach Constantinopel zurückkehrt, seine Braut, Fräulein Emilie Sieder, Tochter des Restaurateurs in der Rosenstraße hier, abgeholt, um gemeinsam nach der Türkei zu reisen. In Constantinopel wird die Ehe nach mohammedanischem Ritus geschlossen werden.

(Zehn Jahre Schlaf.) Ein seit zehn Jahren schlafendes Mädchen gibt es in Thonelles bei Drigny, zwischen Saint Quentin und Guise. Am 31. Mai 1883 wurde das Mädchen von Gendarmen aufgesucht, und geriet dadurch in solchen Schrecken, daß sie in Nervenanfälle verfiel, die vierundzwanzig Stunden dauerten. Dann aber folgte ein lethargischer Zustand, der heute noch anhält. Vom ersten Tage an aber war die Unempfindlichkeit vollständig. Da alle Versuche,

ihr den Mund zu öffnen, vergeblich waren, mußte gefucht werden, sie in künstlicher Weise zu ernähren. Durch Einspritzungen wird sie mit Milch, Wein und Pepton genährt. Das Mädchen liegt beständig auf dem Rücken, die Augen sind geschlossen, das Gesicht sehr weiß. Der Körper ist so abgemagert, daß das arme Mädchen buchstäblich nur aus Haut und Knochen besteht. Haare und Nägel wachsen nicht mehr nach. Das Mädchen macht den Eindruck einer ruhig schlafenden Person. Ein Arzt, der sie behandelt, sowie die andern sie beobachtenden Aerzte glauben, daß die Schlafende nicht obso völlig unempfindlich ist, sondern auch nichts von dem merkt, was um sie vorgeht. Auch ihre Sinne scheinen eingeschlafen. Die Aerzte glauben, das Erwachen biete keinerlei Gefahr für die Schläferin, nur besorgen sie, die Verdauungsorgane möchten so abgeschwächt werden, daß die Ernährung unmöglich wird. Ein schneller, plötzlicher Tod sei daher zu befürchten. Die ersten Jahre erregte die Schläferin großes Aufsehen in der ganzen Gegend. Seither aber wird sie nur noch von Fremden aufgesucht, den Einheimischen ist sie ganz gleichgiltig geworden.

(Das älteste Recept.) Ein englischer Professor hat das älteste Recept der Welt aus einem ägyptischen Papyrus entziffert. Es handelt sich um ein Haarwuchsmittel, das bestimmt sein sollte, die Haare der Mutter des Königs von Kutha, welcher 4000 Jahre vor Christi Geburt in Egypten regierte, wieder wachsen zu lassen. Dasselbe lautet: Wälste der Hundepfoten 1, Datteln 1, Efelshufe 1. In Del zu kochen und damit das Haar energisch zu frottieren. — Die Wirkung dieses Medicaments, meint hierzu die „Wiener Medicinische Presse“, war gewiß nicht schlechter als die der meisten, welche heutzutage gegen Haarschwund empfohlen werden.

(Folgende haarsträubende Geschichte) erzählen bulgarische Blätter. In der Nähe von Rüstendil lebte eine Frau, die den Gatten ihrer Tochter liebte und von diesem wiedergeliebt wurde. Da ihnen die junge Frau im Wege stand, beschloßen sie, dieselbe zu tödten. Es wurde verabredet, daß die Mutter die Tochter umbringen sollte, während der junge Gatte bei der Feldarbeit war; sollte aber die Mutter keine passende Gelegenheit finden, so würde sie die junge Frau mit dem Essen auf das Feld schicken, wo der Gatte das Werk vollenden könnte. Indessen weder die Mutter noch der Mann fanden den Muth dazu. Die Mutter aber, die von wüthender Eifersucht geplagt wurde, raffte sich doch zur That auf. Sie rief eines Tages ihre Tochter herbei, um sie zu waschen, und als sie ihr den Kopf voll Seifenschäum gemacht hatte, ergriff sie ein bereit gehaltenes Beil und tödtete damit ihr Kind durch einen einzigen Hieb. Da aber die Verbergung der Leiche Schwierigkeiten bot, zerstückelte sie dieselbe und that die Körperteile in einen Eimer, den sie in den Keller stellte. Wenige Stunden nach der That nun kam ein befreundeter Gendarm auf Besuch. Er sah den Hof voll Blut und fragte neugierig, was es zu bedeuten habe. In ihrer Verlegenheit antwortete die Frau, daß sie ihr Ferkel geschlachtet habe, worauf der Gendarm erfreut war, ihm doch ein Coteletten zu braten. Kaltblütig ging die Frau in den Keller hinunter, schnitt von dem Schenkel ihrer Tochter ein Stück und setzte es gebraten dem Gendarmen vor, der entzückt versicherte, niemals einen so zarten Braten gegessen zu haben und auch seinem vorsehenden Unterofficier davon erzählte. Dieser, lästern gemacht, ersuchte den Gendarmen, doch auch ihm eines der wunderbaren Cotelettes zu bringen. Die Frau war dazu bereit, sie stieg wieder in den Keller. Da sie aber sehr lange ausblieb und der Gendarm vermutete, daß sie vielleicht Hilfe brauche, ging er ihr nach. In der Wahrheit hatte sich die Frau beim Abhauen in die Hand gehackt und war nun beflissen, das Blut zu stillen. Der Anblick, der sich dem Gendarmen darbot, war der in dem Kübel obenan liegende Kopf der unglücklichen Tochter. Das Ende der Geschichte ist bald erzählt. Die Frau und ihr Schwiegersohn, als er abends heimkam, wurden in Gewahrsam genommen und werden beide ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Wer erklärt aber — nicht den Mord — sondern die graufige, alles menschliche Fühlen verleugnende Zubereitung des Fleisches der eigenen Tochter?

**Die Omladinisten vor Gericht.**

Prag, 17. Jänner.

Mit Spannung wurde der heutigen Verhandlung entgegengesehen, weil bekannt war, daß heute die Angeklagten Staba, Sokol und Dr. Raschin zu Worte gelangen werden, also diejenigen Angeklagten, welche im Vereine mit dem Angeklagten Hajn in der Anklage als die „intellectuellen Urheber“ der „Omladina“-Bewegung bezeichnet werden. Der Andrang der Vertrauenspersonen war darum heute ein viel stärkerer als an den vorangegangenen Tagen. Staba, Sokol und Dr. Raschin, welche akademische Bildung genossen haben, journalistisch thätig waren und wiederholt im öffentlichen Leben hervorgetreten sind, erschienen in schwarzen Anzügen; die beiden letzteren in Czamara. Staba und Dr. Raschin hielten Plaidoyers, Sokol antwortete auf die ihm vorgelegten Fragen.

J. U. Dr. Alois Raschin, 25 Jahre alt, Advocaturesconzipient, ist ein Meeresgänger; sein Organ ist stark, seine Redewendungen packend. Von mittlerer kräftiger Gestalt und brünetem Teint, zielt sein regelmäßig geformtes Gesicht ein wohlgepflegter Spitzbart; die Stirne ist hoch gewölbt, die Augen schauen durchdringend.

Während sich der Angeklagte Dr. Raschin vor den Gerichtstisch stellt, entsteht im Saale allgemeine Bewegung, deren Grund folgender ist: Ersatzvotant L.-G.-R. Baron Trauttenberg geht auf den Angeklagten zu, nimmt ihm aus der Hand einen Zettel, den ihm eben der Angeklagte Duda zugesteckt hatte und legt den Zettel auf den Tisch. Kaum läßt sich L.-G.-R. Baron Trauttenberg wieder auf seinen Sitz nieder, springt der Angeklagte Wenzel Bizek auf, nimmt den Zettel vom Tische weg und übergibt ihn dem neben ihm sitzenden Angeklagten Duda. L.-G.-R. Baron Trauttenberg nimmt aber den Zettel diesem Angeklagten rasch weg und legt ihn neuer-

dings auf den Tisch. (Unterdrückte Rufe des Unwillens, Zischen und allgemeine Unruhe, die sich nicht legt, als das Verhör des Angeklagten Dr. Raschin beginnt.)

Angeklagter Dr. Raschin: Mrva nannte mich weder einen „Finger“, noch einen „Daumen“, noch den „Dictator“, kurz, er bezeichnete mich mit nichts; die Anklage mußte sich darum helfen und machte mich zum „intellectuellen Urheber der „Demonstrationen“, ohne die geringste positive Thatsache für diese subjective Annahme gehabt zu haben. Da habe ich ein Büchlein — es heißt „Ozivena hroby“ („Belebte Gräber“) und ist von Sabina — in welchem die von Mrva angegebene Organisation vorkommt; dieses Büchlein hat offenbar Mrva gelesen.

Der Angeklagte liest aus dem Buche die darin beschriebene Organisation eines Geheimbundes mit „Daumen“, „Fingern“, „Centurien“ u. s. w. vor und bittet um Beilegung des Buches zu den Acten, erklärt sodann die Mazzini'sche Organisation, sagt, daß eine solche revolutionäre Organisation auf die heutigen Verhältnisse nicht passe, weist auf Widersprüche in den Angaben Mrva's hin und bemerkt hierbei: Nach der Angabe Mrva's hat nur der „erste Daumen“ Versammlungen einberufen; nun ist im Verlaufe dieses Processes festgestellt worden, daß viele Personen viele Versammlungen einberufen haben, es mußten daher viele „erste Daumen“ sein. (Stürmische Heiterkeit. Der Vorsitzende ermahnt zur Ruhe.)

Angeklagter Dr. Raschin (fortfahrend): Im Jahre 1891 entstand unter der tschechischen Studentenschaft eine sogenannte „Fortschrittspartei“ zum Zwecke des Studiums der socialen Frage und deren Verquickung mit der nationalen. Die „Fortschrittler“ haben die nationale Frage in einem weiteren Umfange als alle bisherigen Parteien genommen, nämlich als weiteste Entfaltung des Volkes in politischer, wirtschaftlicher und cultureller Beziehung auf socialer Basis, also an Stelle

des staatlichen Theismus den staatlichen Pantheismus gesetzt; sie gingen davon aus, daß der Staat eine große Gesellschaft ist. Am 17., 18. und 19. Mai 1892 sollte in Prag ein Congress der slavischen Studentenschaft stattfinden, dessen Abhaltung aber die Polizei verbot. Daraufhin fanden vertrauliche Beratungen der einzelnen Sectionen statt — jede Section berieth für sich — und zwar die Croaten, Polen, Ruthenen, Russen, Slovenen, Serben und Tschechen, und das Resultat dieser Beratungen war das bekannte Programm der tschechoslavischen Studentenschaft. Die ganze Bewegung war und ist eine ideale und bezweckte, daß auch unsere Jugend von der ganz Europa beherrschenden socialen Bewegung ergriffen werde. Wir mußten uns auf die Seite der Arbeiter schlagen, schon aus dem Grunde der Humanität, weil wir den Arbeiter als den Schwächeren bedrückt sehen; darauf ist unsere Verührung mit der Arbeiterschaft zurückzuführen. Aber auch noch aus einem Grunde. Weil wir die Arbeiterschaft in den Armen der Socialdemokraten, welche bekanntlich auf dem Hainfeld'schen Programme stehen, sahen.

Unsere Blicke mußten vor Allem auf die Jugend gerichtet sein, weil die Jugend neuen Ideen zugänglicher und für solche empfänglicher ist. Wenn der Herr Staatsanwalt diese Bewegung studiert hätte — und das wäre für diesen Proceß nothwendig gewesen — er wäre zu einem anderen Ergebnis gekommen. Ein „Mruda-Cercle“ oder ein „Hadlicek-Cercle“ mögen bestanden haben, die waren aber nichts Anderes, als Vereinigungen von Verehrern dieser Todten, als Gesellschaften, welche aus Pietät am Allerheiligentage einen Kranz auf das Grab dieses oder jenes großen Mannes legten. Eine Organisation der Jugend, also der „Omladina“, schreibt das Gesetz sogar selbst durch die Gehilfenverammlungen vor. Es gab eine studentische und es gab eine Arbeiter-„Omladina“, und ich selbst werde es mir immer als großes Verdienst an-

## Eigen-Berichte.

Windischgraz, 26. Jänner. (Todesfall.) Heute früh starb hier nach längerem Leiden der Privatier Herr Adolfe Bouvier im 70. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet am 28. d. M. um 3 Uhr nachmittags statt.

St. Leonhard, 24. Jänner. (Feuerwehr-Kränzchen.) Am 3. Februar findet hier im Gasthause „zur Post“ ein von der hiesigen freiw. Feuerwehr veranstaltetes Tanzkränzchen statt.

Straß, 25. Jänner. (Gemüthlicher Abend.) Der Straßer Radfahrerverein feiert den heurigen Fasching mit einem „gemüthlichen Abend“, welcher am 5. Februar in den Brauhauslocalitäten abgehalten wird.

Wahrenberg, 25. Jänner. (Schützenkränzchen.) Am 3. Februar findet in Herrn Brudermanns Gasthaus ein Schützenkränzchen statt und wird sich daselbe auch heuer wieder zu einer recht angenehmen Unterhaltung gestalten.

Friedau, 24. Jänner. (Erdrössel.) Am Sonntag wurde der Auszügler Josef Pibertschnig aus Weinberg im Walde todt aufgefunden; über seinem Halse lag ein schwacher Buchenstamm. Es liegt die Vermuthung nahe, daß Pibertschnig beim Fällen eines Baumes, den er sich in unrechtmäßiger Weise aneignen wollte, betreten wurde, wobei er, den vorhandenen Spuren nach zu schließen, im Handgemenge erdröselt wurde. Verdachtsgründe haben zu Verhaftungen Anlaß gegeben.

Vindenheim, 21. Jänner. („Denn er ist unser.“) Diesen Satz fand ich kürzlich in einem Berichte der „Südbst. Post“ über die Slomtscheier im Priesterhause zu Marburg. Da ich aber schon zur Zeit der Wirksamkeit des Bischofes Slomtschek lebte, so möchte ich die Behauptung aussprechen, daß die ganze Thätigkeit dieses Mannes keine solche war, welche die heutigen Führer des slovenischen Volkes berechtigte, von ihm zu sagen: „Denn er ist unser!“ Slomtscheks literarisches Schaffen zur Hebung seiner Nation war nie den Deutschen feindlich, und es dürfte unmöglich sein, auch nur eine Stelle aus dessen Schriften zum Beweise des Gegentheiles anzuführen. — Sehen wir uns aber die heute erscheinenden, meist von Priestern geschriebenen slovenischen Blätter und das deutsche Organ des katholischen Priestervereines in Marburg an, so muß sich uns die Ueberzeugung aufdrängen, daß eine solche Schreibweise zur Zeit Slomtscheks nicht möglich gewesen wäre. Freilich konnte damals nicht der „verfassungsmäßige“ Weg betreten werden, auf welchem man die einstige Herrschaft zurückerobern will, wobei die nationale Hege als vorzügliches Mittel ausgedehnteste Verwendung findet. Es ist jedoch trotzdem zweifelhaft, ob Bischof Slomtschek diesen Weg ebenfalls gegangen wäre. Hätte er am Ende nicht eingesehen, daß der Kirche daraus nicht das erhoffte Heil, sondern weit eher Schaden erwachsen könnte? Und den Slovenen stand ja, um sich geistig fortzubilden, nichts entgegen. Slomtschek selbst und Männer wie Andreas Einspieler, Anton Janeschik und andere zeugen für die ungehinderte Entwicklung slovenischen Bildungstriebes. Diese Entwicklung hat also ohne jeglichen Deutschenhaß weitergeführt werden können; nicht so aber das bald nach Verleihung der Verfassung zutage getretene Streben, mit Hilfe derselben womöglich zu noch größerer Macht als früher zu gelangen. Wer nun das heute beliebte Vorgehen gegen die Deutschen von jenseit der Geislichkeit betrachtet, wird diese Richtung als Katholik bedauern müssen. Und gewiß nur die Friedensliebe der Deutschen, wie auch deren Laueheit in nationalen Dingen, läßt sie nicht jene Mittel ergreifen, welche eine Abwehr der Angriffe erfolgreich machen würden. So tönte kürzlich eine Klage aus Luttenberg über die Confiscationspraxis der Staatsanwaltschaft in Gills, welche eine Nummer der in dieser Stadt erscheinenden „Domovina“ unbeanstandet ließ, trotzdem sie einen von Haß gegen die Deutschen Luttenbergs erfüllten Artikel enthielt. Ich will nicht den Vertheidiger des Staatsanwaltes spielen, aber es müßte fast jedes Blatt der Gegner mit Beschlagnahme belegt werden, wenn auf diese Weise die erwartete Hilfe kommen sollte; das geht aber bei unseren heutigen freiheitlichen Anschauungen nicht gut an. Wir kennen doch unsere Feinde: Vor allem sind es die eigenen Seelsorger, welche diese Blätter bedienen.

Helfen wir uns selbst; mit dem slovenischen Volke leben wir noch im Frieden; lassen wir die Hege nicht weiter gehen, sonst dürfte die Abwehr doch schwieriger werden, als sie jetzt noch ist. Am wenigsten dürfen wir aber auf Schutz z. B. durch den Staatsanwalt rechnen, denn unseren Gegnern stehen Mittel zu Gebote und werden auch angewendet, denen kein Staatsanwalt beizukommen vermag; die Deutschen aber vermöchten es, wenn sie nur wollten!

Leibnitz, 24. Jänner. (Vollversammlung der landwirtschaftlichen Filiale.) Am 20. Jänner hielt obige Filiale um 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Alois Rada in Leibnitz eine Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Herr Filialvorsteher Adolf Ritter v. Jenisch eröffnete dieselbe mit einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden und gedachte mit warmen Worten des verstorbenen Ausschußmitgliedes Herrn Johann Kleinhaus in Ehrenhausen. Die Versammelten erhoben sich zum Zeichen des Beileides von den Sitzen, und es wurde beschlossen, daß der Name des Herrn Kleinhaus ins Gedenkbuch der l. l. Landwirtschafts-Gesellschaft eingetragen werden möge. Hierauf verlas der Cassier und Schriftführer-Stellvertreter Herr Johann Probst, Oberlehrer in Frauenberg, das Protokoll der letzten Versammlung und erstattete den Cassabericht pro 1893. Die Ausgaben, einschließlich der an die Centrale abgeführten Beiträge mit 398 fl. beliefen sich auf 503 fl. 37 kr.; Cassareit 23 fl. 74 kr. Die gewählten Rechnungsrevisoren, Herr Gutsverwalter Josef Kubistl und Herr Gemeindevorsteher Johann Holzer, fanden die Rechnung richtig und es wurde dem Rechnungsführer für seine Mühe der Dank der Versammlung votiert. Sodann erfreute die Versammelten Herr Generalsecretär und kaiserl. Rath Friedrich Müller mit einem Vortrage über die Reformen von Raiffeisen, der allseits mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Die Zuhörer dankten für den ausgezeichneten Vortrag durch Erheben von den Sitzen. Als Ausschußmitglied für Herrn Kleinhaus wurde Herr Franz Regele, Realitätenbesitzer in Ehrenhausen, gewählt. Als Delegierte für die allgemeine Versammlung in Graz wurden folgende Herren gewählt: Rudolf Greipel, Verwalter in Spielfeld, Johann Holzer, Gemeindevorsteher in Gralla, A. Th. Kovatschitz, Weingartenbesitzer am Kreuzkogel, Vincenz Malik, Weingartenbesitzer in Haselbrunn, Johann Prattes, Gasthaus- und Realitätenbesitzer in Frauenberg und Franz Regele, Realitätenbesitzer in Ehrenhausen. Als Stellvertreter wurden bestimmt die Herren: A. R. v. Jenisch in Leibnitz, Karl Rehbauer, Realitätenbesitzer in Gamlig und Karl Schweigler, Landesproductenbändler in Unteroogau. Nachdem die Vorschläge verdienter Landwirte zur Auszeichnung erstattet und sechs Winzer beziehungsweise Dienstboten mit langjähriger Dienstzeit zur Belohnung in Vorschlag gebracht worden waren, fand nachstehender, vom Herrn Oberleutnant Vincenz Malik wohlbegründeter Antrag mit Stimmeneinhelligkeit Annahme: „Die allgemeine Versammlung der l. l. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark möge sich geeigneten Orts wärmstens und energisch dafür einsetzen, daß das Gesetz vom 6. Juni 1888, R. G. Bl. 81, § 1, Punkt 1, in einer gerechten, der Landwirtschaft des Gesamtstaates wohlwollenden Art geändert werde, und zwar dahin, daß Elementarschäden behufs Grundsteuer-Nachlasses auch dann erhoben werden müssen, wenn auch nicht die Mehrzahl der in einer Steuergemeinde befindlichen Wirtschaftskörper hievon betroffen erscheinen; ferner, daß jener dehnbare, allen, wenn auch unrichtigen oder nicht wohlwollenden Ansichten Raum gewährende Punkt 3 als überhaupt ungerecht aus dem Gesetze eliminiert werde; endlich wäre es zu diesem Behufe nöthig, den Spielraum, welchen das Wort „kann“ im § 1, alinea 4, gewährt, aufzuheben. Es sind ferner jene Tendenzen entsprechend und werthtätigst zu unterstützen, welche im Gesetzeleben Oesterreichs die persönliche Schadenhaftpflicht für solche den Parteien im amtlichen Verkehr mit den betreffenden Organen durch Gesetzesunkennntnis, Fahrlässigkeit oder Uebelwollen entstandene Schäden anstreben.“ Weiters wurde der Antrag angenommen, die hohe Centrale möge die Redaction des „Sonntagsboten“ ersuchen, Schwindelanzeigen über Kunstwein- und Obststoffbereitung entweder nicht aufzunehmen, oder, wenn solches

geschieht, auch zugleich eine Belehrung über dieselben zu bringen. Herr Franz Trummer, Hausbesitzer in Leibnitz, beantragte, es möge seitens der Filiale an die löbliche l. l. Bezirkshauptmannschaft das Ansuchen gestellt werden, dahin zu wirken, daß das neue Maß auch beim Milchverkauf allseits in Anwendung komme; gleichzeitig soll auch die Milchverfälschung entsprechend überwacht werden. Herr Achtl aus Lebring ermahnte die Landwirte unter anderem mit kernigen Worten zum einigen Zusammenhalten. Herr Klug, Grundbesitzer in St. Nikolai i. S. sprach über die Vortheile, welche die Sensen mit gleichmäßiger Dahn für die Landwirte hätten. Nachdem der Vorsitzende für den zahlreichen Besuch und die rege Theilnahme an den Verhandlungen den Dank ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Das gemeinsame Mittagmahl hielt viele noch einige Stunden gemüthlich beisammen.

## Marburger Nachrichten.

(Südmärk-Kränzchen.) Die Vorbereitungen für diesen Abend sind im großen und ganzen bereits beendet. Die Ausschmückung der Rasthausräume wird, wie uns mitgetheilt wurde, auf das geschmackvollste besorgt werden, so daß das Maskenfest auch in dieser Hinsicht an der Spitze der Faschingsunterhaltungen in unserer Stadt stehen wird. Da die Karten für das Kränzchen nur auf Vorweisung der auf Namen lautenden Einladung verabfolgt werden und der Eintritt in den Saal nur gestattet wird, wenn auch die Einladung vorgewiesen wird, so ersucht der Ausschuß, dieselben freundlichst bereit zu halten. Familieneinladungen berechtigen nur Mitglieder der Familie zum Besuche des Kränzchens.

(Die Faschingsliedertafel des Männergesangvereines), welche Samstag, den 3. Februar, in den Casino-Rasthausräumen stattfindet, hat nachstehende Vortragsordnung: 1. Am Grenzwall, Chor von Koch v. Langentreu. 2. Quartette, gesungen von den Herren Gottfried Keg, Joh. Saria, Alois Koratschkin und Frz. Aubri d. J. a) „Karolinen, ach warum denn nicht?“ von Aug. Schäffer; b) „Da Mond scheint ins Waffa“, von Jos. Gauby. 3. „Der schüchterne August“, humoristisches Duett mit Clavierbegleitung von C. Runge, gesungen von den Herren Leopold Etzhofer und Rudolf Krafoszil. 4. „Stricktrumpf-Gavotte“, Männerchor von Rud. Wagner. 5. „Die beiden Stadträthe“, humoristisches Duett mit Clavierbegleitung von C. Runge; gesungen von den Herren Hans Gruber und Karl Gaiskog. 6. „Der Quackalber“, oder „Doctor Sägebein und sein Famulus“, Opern-Burleske in einem Acte von Josef Laufs, Musik von Hermann Ripper. Die Leitung der Chöre, sowie die Clavierbegleitung bei den Duetten und der Oper liegt in den bewährten Händen des ersten Sängemeisters Herrn Rudolf Wagner. Die Zwischenpausen werden mit gewählten, heiteren Musikstücken, vorgelesen von der Südbahn-Werkstättenkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Em. Jüllerkruß, ausgefüllt.

(Südbahn-Liedertafel.) Bei der am 21. Jänner stattgehabten Generalversammlung der Südbahn-Liedertafel wurden nachbenannte Herren in die Vereinsleitung gewählt: Wilhelm Dornhofer, Vorstand; Alois Dolinschek, Vorstand-Stellvertreter; Franz Gaube, Schriftführer; Franz Mikesch, Schriftführer-Stellvertreter; Ignaz Pirzl, Cassier; Josef Küttner, Deconom; Franz Haberl, Archivar; Karl Rücker, Archivar-Stellvertreter. In den Ausschuss wurden die Herren Johann Kungaldier, Alois Pollak und Franz Kofchany, in den Ersatzausschuss die Herren Anton Metusch, Johann Pasterny und Johann Häusler gewählt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Johann Paik und Johann Jenisch bestellt. — Bei der Faschings-Liedertafel dieses Vereines, welche am 5. Februar im Gößlichen Saale stattfindet, gelangen durch den Verein zwei heitere Männerchöre, ein komisches Duett, sowie zwei humoristische Terzette zur ersten Aufführung; die Werkstätten-Musikkapelle spielt sieben gewählte Stücke. Ein Tanzkränzchen bildet den Schluss des Programmes.

(Für Schulzwecke.) In Gams findet am 1. Februar in den Localitäten des Herrn Petuar ein geschlossenes gemüthliches Tanzkränzchen statt und wird der Reinertrag zu Schul-

nehmen, daß ich eine solche große Partei der Jugend ins Leben rufen wollte — selbst wenn ich dafür verurtheilt werden sollte.

Unser Programm, das auch die Gleichberechtigung des Weibes enthält, wurde auf dem Congresse der tschechisch-slovenischen Studentenschaft in Wien revidiert. — Abg. Professor Dr. Raizl wohnte diesem Congresse bei, sah dort nichts Ungesetzliches und äußerte offen seine Freude über unsere Bestrebungen, und erschien daselbe gedruckt in unseren Blättern, war also nichts Geheimnes. Sollten wir, die eine Idee, ein Gedanke verband, eine geheime Gesellschaft gewesen sein? Wenn ja, dann muß die Staatsanwaltschaft viele Leute, weil von einer Idee getragen, ja selbst diese Idee klagen. Wir aber fürchten uns nicht!

Mrva war agent provocateur, als er zum Besudeln der Reichsadler verleitete, er war agent provocateur, als er im Bruckbahnhoft in Begleitung eines Polizeibeamten die nach Klado gehenden Züge revidierte, um angeben zu können, wer von den Prager Agitatoren nach Klado fährt. Einmal kam er auf den Bahnhof, als der Zug schon im Abfahren begriffen war, der Zug mußte über Auftrag des Polizeibeamten halten. Mrva stieg ein und fuhr mit nach — Klado. Nach der Verlesung des Mrva'schen Protokolls werde ich mir noch erlauben, die Glaubwürdigkeit dieses Zeugen — die Anklage nennt ihn an einer Stelle ausdrücklich „Zeugen“ — in das richtige Licht zu stellen.

Daß die „Omladina“-Partei mit der „Fortfortschrittspartei“ identisch ist, leugne ich nicht, ebenso wie ich nicht leugne, daß ich einer der Führer war, aber kein erwählter Präsident.

Die Anklage sagt, ich hätte Arbeiter zur Demonstration geholt, mich selber aber verborgen; ich aber erkläre, daß ich es für charakterlos halte, Jemanden vorzuschleichen; ich würde

vor Demonstrationen nicht zurückschrecken, wenn ich dieselben für gut und recht befinden würde. Meine politische Ueberzeugung verleugne ich nicht, selbst wenn ich für dieselbe eingekerkert werden sollte. — Für die Inhaftierten habe ich Geld gesammelt, weil dies erstens nicht ungesetzlich ist, ich zweitens aber fest überzeugt war, daß diese jungen Leute unschuldig sitzen.

## Wiener Brief.

Etwas gallig. — Stipendiengeschichten und kein Ende. — Der Rummel hat sein Gutes. — Ausstellungsschmerzen. — Für die Fremden ist gesorgt. — Nur keine Attentate. — Eine stürmische Versammlung. — Die Wiener Vertheidiger in scharfer Beleuchtung.

Jener Herr Mitarbeiter, der in der vergangenen Woche den Leitartikel dieses Blattes geschrieben hat, muß gerade in sehr übler Laune gewesen sein, denn, wie es sich herausstellte, hat er bezüglich des Herrn Gregorig über das Ziel hinausgeschossen, — was übrigens letztgenannter Herr fast täglich zu thun pflegt. — Der wackere Volksvertreter, dem es jedenfalls nur daran gelegen ist, dem Volke zu nützen und der für sich selbst keinerlei Verdienst in Anspruch nimmt, hat, wie er sagte, mit der Stipendienverleihungs-Angelegenheit in ein Wespennest gestochen. Es ist thatsächlich allerlei vorgekommen, das nicht zu entschuldigen ist, — allein Herr Gregorig hat offenbar nur vergesen, anzuführen, daß jene Angelegenheit, die er hauptsächlich rügte, nicht mehr ganz neu, sondern schon etwa ein halbes Duzend Jahre alt ist; vielleicht dachte er auch seinen lieben Wiener Freunden damit ein Vergnügen bereiten zu können. Denn diese letzteren haben sich bereits daran gewöhnt, im Landtage sowohl, als im Gemeinderathe ihr bischen Unterhaltung zu finden und sie füllen jedesmal, wenn interessante Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, die Galerien.

Indes ist es keineswegs zu leugnen, daß der Rummel auch seine guten Folgen haben wird und die Behörden strenger als bisher bei der Ausfertigung von Armutszugewisnissen und dergleichen Documenten vorgehen werden, — zu ihrer eigenen Deckung. Allein es wäre, um diese Uebelstände zu verbessern, wohl nicht nothwendig gewesen, die kostbare Zeit der Landtagsabgeordneten damit zu verträdeln, daß gleich mehrere Sitzungen hindurch über die Privatverhältnisse einiger Stipendienwerber gesprochen wurde; eine Anzeige an die maßgebenden Persönlichkeiten hätte wohl dieselben Dienste getan.

Wien wird also in diesem Sommer wieder eine Ausstellung erhalten. Daß diese schon jetzt angefeindet wird und zwar von derselben Seite, welche den überwachten Rummel in Scene gesetzt hat, mußte jedem Unparteiischen von vorneherein klar sein, denn bei uns geht eben nichts ohne Kampf ab. Diejenigen Herren, welche dagegen sprachen, daß der Wiener Gemeinderath für die Nahrungsmittel-Ausstellung Opfer bringe, wollten damit weniger der zukünftigen, als vielmehr der verflossenen (Musik- und Theater-) Ausstellung Fußstapfen versehen. Manches, das sie rügte, war in der That tadelnswert gewesen; allein daraus folgt doch nicht, daß Wien keine Ausstellung mehr ins Leben rufen soll. Was die Fremden betrifft, so werden sie heuer keinen Anlaß zur Klage finden, daß in Wien „gar nichts mehr los sei“. Allerdings soll die Ausstellung nur bis zum 30. Juni dauern; allein dieser Termin wird ohne Zweifel verlängert werden müssen, wenn man überhaupt die Fremden, deren Reisezeit später eintritt, von dem Unternehmen profitieren lassen will.

In unserem, mit Ausnahme jener Stätten, wo die überwachten Volksvertreter sich hören lassen — sonst friedlichen Wien tauchte vor einigen Tagen die Mär von geplanten Dynamit-Attentaten auf; sie fand neue Nahrung, als in der Meißnerischen Buchhandlung in der Wollzeile eine Gas-

zwecken verwendet. Die Musik besorgt ein Streichorchester. Zutritt haben nur geladene Gäste.

(Concert.) Die beliebte Concertgesellschaft Södermann veranstaltet heute abends im Gasthause zur „Stadt Graz“ ein Concert. Die früheren Abende dieser Gesellschaft in unserer Stadt waren sehr gut besucht.

(Theaternachricht.) Heute abends wird die Oper „Cavalleria rusticana“ zum viertenmale gegeben. — Nachmittags halb 4 Uhr letzte Kindervorstellung: „Nothkappchen“. — Dienstag, den 30. d., gelangt die beliebte Operette „Der Bogelhändler“ und Mittwoch, den 31. d., zum Vortheile des Kapellmeisters Herrn Hans Rosenkneiner „Die Glocken von Cornoville“ zur Aufführung. Wir wünschen dem um das Gelingen der Operetten-Vorstellungen so verdienten Meister als Lohn für seine Mühen ein recht volles Haus.

(Theater- und Casinoverein.) Am Abende des letzten Freitags fand im ersten Stocke des Casinos die diesjährige Hauptversammlung dieses Vereines unter dem Vorsitz des Vorstandes, Herrn Roman Pachner, statt. Derselbe hieß die erschienenen Vereinsmitglieder mit herzlichen Worten willkommen und ertheilte dem Schriftführer des Vereines, Herrn Emanuel Figdor, das Wort zur Verlesung des Protokolls der letzten Vollversammlung. Die Fassung der Verhandlungsschrift wurde genehmigt. Auf den Vorschlag des Herrn Pachner wurden die Herren Fontana und Klucher zu Verificatoren des Protokolls der Versammlung gewählt. Aus der vorgelegten Jahresrechnung geht hervor, dass der Verein im Jahre 1893 an Einnahmen 18.045 fl. 22 kr. zu verzeichnen hatte, welchen an Ausgaben 17.836 fl. 12 kr. gegenüberstehen. Die Zahl der Casinomitnehmer beträgt gegenwärtig 193 Damen und Herren. Der Rechnungsabschluss wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Herr Küster beantragte, die Höhe des Jahresbeitrages nicht zu ändern. Der Antrag wurde angenommen. Zu Rechnungsprüfern für das laufende Jahr wurden die Herren David Hartmann, Karl Pachner und Fontana gewählt. In den Verwaltungsausschuss wurden folgende Herren gewählt: Alexander Nagy, Dr. M. Reiser, Emanuel Figdor, Alois Quandest, Dr. Joh. Schmidler, Julius v. Gasteiger, Anton Götz, Dr. Arthur Wally, Ignaz Halbärth, W. König, E. Valenta, Josef Urbaczek, Dr. A. Raf, Gustav Scherbaum, Ferd. Küster, Roman Pachner, Max Moric. Die Theilnehmer wählten die Herren Dr. Tschuball, Montag und Sedlatzschek in den Ausschuss. — Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

(Aushilfskasse-Verein.) Am Abende des vergangenen Donnerstags fand im kleinen Speisesaale des Casinos die diesjährige Generalversammlung dieses Vereines unter dem Vorsitz des Obmannes, Herrn Josef Leeb, statt. Derselbe eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung der erschienenen Vereinsmitglieder und gab seiner freudigen Genugthuung über den guten Besuch Ausdruck. Sodann verlas der Sekretär des Vereines die Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung, die ohne Wechselrede genehmigt wurde. Nach dem hierauf erfolgten Uebergang zur Tagesordnung wies der Vorstand des Vereines, Herr Leeb, auf den vorliegenden Rechnungsabschluss hin, dessen Zahlen er in ausführlicher Rede erläuterte. Aus diesem Rechnungsabschluss ist zu entnehmen, dass der Verein im Jahre 1893 an Einnahmen 592.685 fl. 70 kr. zu verzeichnen hatte, dass sich der Cassastand am 1. Jänner 1893 mit 2509 fl. 84 kr. bezifferte und der Geschäftsverkehr im abgelaufenen Jahre 1.186.645 fl. 17 kr. betrug. Der Gewinn- und Verlustconto weist im Eingang und Ausgang den Betrag von 10.052 fl. 14 kr. aus und aus der Bilanz geht hervor, dass sich der Stand der Activen auf 167.863 fl. 1 kr. beläuft. Der Verein zählte am 1. Jänner 1893 288 Mitglieder, von welchen im Laufe des Jahres 24 austraten. Dagegen erwarb der Verein in dem gleichen Zeitraum 30 neue Mitglieder. Die Anzahl der Stammtheile beläuft sich auf 1140. Nachdem der Vorsitzende seine Ausführungen beendet hatte, theilte Herr Futter im Namen der Rechnungsprüfer mit, dass er im Vereine mit Herrn Bros die Cassa und die Geldgebarung des Vereinsauschusses einer eingehenden Revision unterzogen und alles in gerabzu musterhafter Ordnung gefunden habe. Herr Dr. Sernec stellte den Antrag, den Rechnungsabschluss zu genehmigen und der Vereinskleitung das Absolutorium zu ertheilen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung ohne Debatte einstimmig angenommen. Beim dritten Punkte der Tagesordnung, Anträge über die Verwendung des Gewinnes, gab Herr Leeb bekannt, dass der Aufsichtsrath beschloß, die Auszahlung einer fünfprozentigen Dividende zu empfehlen. Die Versammlung

ausströmung stattfand, weil letztere mehr Schaden anrichtete, als dies in ähnlichen Fällen bisher gesehen ist. Glücklicherweise haben die Wiener jetzt mitten in dem kurzen Fasching an andere Dinge zu denken und selbst derlei Attentatsgerüchte machen keinen Eindruck.

In den Kreisen der Deutschnationalen Schönerer'scher Richtung erregte die Auflösung der zur Feier der Gründung des Deutschen Reiches einberufenen Versammlung sehr viel Mißvergügen; umso größer ist aber jetzt die Freude einiger Zeitungsschreiber, welche sich der Hoffnung hingeben, dass diese Versammlung ein gerichtliches Nachspiel haben und Schönerer wegen Einmischung in eine Amtshandlung oder eines ähnlichen Vergehens halber zur Rechenschaft gezogen werden wird.

Auch unsere Vertheidiger in Strassachen sind dormalen sehr peinlich berührt von einer Rede des Wiener Landesgerichtspräsidenten Grafen Lamezan, welcher, das Wirken der Genannten behandelnd, sich u. a. äußerte, dass das Streben der meisten Vertheidiger dahin gehe, sich bemerkbar zu machen und so, durch die ihnen geneigte Presse unterstützt, sich eine zahlreiche Clientenschaar zu sammeln. Nun, dieser Herr, der während seiner langen Amtswirksamkeit seine Leute gewiss kennen gelernt hat, konnte sich durch diese Rede zwar kein „Bild“ einlegen, allein er hat mitten ins Schwarze getroffen — und das mag viele „strebende“ Persönlichkeiten recht schmerzlich berührt haben! M. W.

faßte ohne Widerspruch einen diesem Antrage vollinhaltlich entsprechenden Beschluß. Beim nächsten Punkte der Tagesordnung, Anträge der Mitglieder, richtete der Vereinsobmann an alle Vereinsangehörigen die Bitte, sich des Vereines anzunehmen, da seine Nützlichkeit über jeden Zweifel erhaben sei. Die überwiegende Mehrheit der Darlehen werde ohne hypothekarische Sicherheit gegeben. Herr Futter fragte die Versammlung, ob es nicht möglich sei, dass der Aufsichtsrath alle 14 Tage eine Sitzung abhalte. Herr Dr. Sernec führte aus, es gebe Jahre, in denen der Aufsichtsrath 18 Sitzungen abgehalten habe. Das sei jedenfalls hinreichend gewesen. Es wäre überflüssig, alle 14 Tage eine Sitzung abzuhalten. Herr Kohler erklärte, dass der Aufsichtsrath in dringenden Fällen ohnehin sogleich zusammenkomme. Herr Futter sagte, dass er mit diesen Aufklärungen vollkommen zufriedengestellt sei. Herr Bros richtete an den Vorsitzenden die Frage, ob es nicht zu ermöglichen sei, dass der Verein, wenn er Geld brauche, dasselbe billiger als bisher bekommen könne. Jetzt müssten in der Sparcasse 5% gezahlt werden. Der Vorsitzende erklärte, dass die Verhältnisse es mit sich brächten, dass der Verein von der Sparcasse Geld nehmen müsse. Manchmal werde an den Amtstagen des Vereines um 11, ja sogar um halb 12 Uhr vormittags das Ersuchen um ein Darlehen gestellt. In derartigen Fällen bleibe nichts übrig, als sich an die Sparcasse zu wenden. Auch sei nicht zu vergessen, dass die Sparcassendirection dem Vereine vor Jahren schon einen Credit in der Höhe von 20.000 Gulden unter der Bedingung gewährte, dass der Verein von keinem anderen Geldgeber Geld nehme. Herr Verwalter Leidl meinte, man möge sich darüber, dass der Verein Geld billiger als in der Sparcasse bekommen könne, keiner Täuschung hingeben. Welches andere Institut würde ohne hypothekarische Sicherheit dem Vereine Geld zu so mäßigen Zinsen geben? Man müsse zufrieden sein, von der Sparcasse den hohen Credit erhalten zu haben. Der Fragesteller erklärte, durch die mitgetheilten Aufschlüsse vollständig befriedigt zu sein. Bei der sodann vorgenommenen Neuwahl eines Dritttheils des Aufsichtsrathes wurden die Herren Leidl mit 37 und Swaty mit 40 Stimmen wiederum und Herr Bros mit 32 Stimmen neugewählt. Die Gewählten erklärten, die Wahl anzunehmen. In den Rechnungs-Revisions-Ausschuss wurden die Herren Futter, Makotter und Bucher durch Zuzuf gewählt. Herr Plaker beantragte, Herrn Kohler den Dank für seine Mühewaltung durch Erheben von den Sitzen auszudrücken. (Gesch.) Herr Futter stellte den gleichen Antrag bezüglich des ganzen Aufsichtsrathes. Auch diesem Antrage wurde sogleich Folge geleistet. — Herr Leidl wies in längerer Rede auf die großen Verdienste des Herrn Leeb um den Verein hin und sprach demselben im Namen der Versammlung den besten Dank aus. Herr Leeb dankte für diese Ehrung und betonte, dass er nur seine Pflicht erfüllt habe. Nachdem Herr Girkmayr für den Rechtsbestand des Vereines, Herrn Dr. Sernec, den Dank beantragt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

(Gewerbliches.) Der hiesige Stadtrath ließ dem Vorstand der Genossenschaft der handwerksmäßigen Approvisionierungsgewerbe folgende Entscheidung zugehen: In Erledigung der Eingabe vom 3. November 1893, Nr. 111 wird auf die Beschwerde der hiesigen Bindermeister, dass von den Brauereien, Weinhandlungen, dann Spiritus- und Essigzeugern Bindergehilfen zur Anfertigung und Reparatur von Gebinden gehalten werden, dem Vorstande eröffnet, dass die betreffenden Gewerbsunternehmungen erinnert wurden, dass zufolge einer Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes die Bierbrauer, Weinhändler, Spiritus- und Essigzeuger nicht berechtigt sind, sich die für den Geschäftsbetrieb benötigten Gebinde durch aufgenommene Hilfsarbeiter des Bindergewerbes herstellen oder reparieren zu lassen.

(Ein Durchgänger.) Jenes Individuum, von dem wir berichteten, dass es am 6. d. M. im Krankenhause von einem Patienten 5 fl. zur Beförderung von Einkäufen übernommen habe und nicht mehr wiedergekehrt sei, wurde am 22. d. M. auf dem Hauptplatze von einem Wachmanne mit Hilfe der erhaltenen Personbeschreibung in der Person des arbeitslosen Müllers Alois Bogrin angehalten. Der Angehaltene leugnete trotz der Gegenüberstellung dreier Personen, die ihn auf das bestimmteste erkannten, entschieden, der Gesuchte zu sein und wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Wahnsinn.) Zu der Nacht zum 22. d. M. wurde die Schneidersgattin Maria Kovac plötzlich tobstüchtig. Sie wurde von der Sicherheitswache mittelst Zwangsjacke, nachdem ein Arzt gerufen worden war, in polizeiliche Verwahrung und sodann nach Graz in die Beobachtungs-Anstalt gebracht. — Vergangene Woche wurde wegen eines Gasthausexcesses nach erfolgloser Abmahnung ein Raminsegergehilfe arretiert, wobei es sich bald herausstellte, dass er irrsinnig sei. Derselbe wurde ebenfalls am nächsten Morgen nach Graz gebracht.

(Zartbesaitete Gehilfen.) Am 20. d. M. geriethen die Bindergehilfen Gerauer und Kristandel in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Gerauer seinem Gegner mit einer Faßdaube einen so wuchtigen Hieb über den Kopf versetzte, dass dieser besinnungslos zusammenbrach. Da der herbeigerufene Arzt eine Gehirnerschütterung — eine schwere körperliche Verletzung — feststellte, verhaftete ein Wachmann den Thäter. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus übertragen.

(Ein Wohnungseinschleicher.) Um die frühe Morgenstunde am 27. d. erschien im Zimmer einer Partei im Burggebäude, in welchem zwei Personen schliefen, ein unbekannter Mann, nahm von der Wand einen bläulichen Stoffrock und entfernte sich schnell damit. Der Wohnungsinhaber, der bei dem Geräusche erwachte, lief, nur mit Socken, Unterhosen und Hemd bekleidet, dem Diebe nach, der bei der Färbergasse im Morgengrauen verschwand. Der Dieb ist von mittlerer, mehr gedrungenen Gestalt; er blieb bisher unentdeckt.

**Milddhätige Spenden.**

Für die Familie Lepentia sind an Spenden eingegangen: Ungenannt 2 fl., Fr. Corn. Dieterich 1 fl., Ungenannt 2 fl., Herr Plaker 1 fl., Ungenannt 5 fl., Herr Scheitel 50 kr., Ungenannt 1 fl., Ungenannt 2 fl., Ungenannt 3 fl., zusammen 17 fl. 50 kr.

**Gingesehend.**

**Gengan's baden!**

Herr Redacteur! Sie sind vielleicht imstande, einer Löwenmutter nachzufühlen, der man ihr Lieblingsjunges raubte. Sie werden sich hoffentlich auch von dem Schmerze des jungen Werther eine Vorstellung machen können — aber, nehmen Sie mir's nicht übel, von meinem Ingrimme haben Sie gewiss nur einen sehr schwachen Begriff. Und hören Sie nur, woher dieser Groll stammt. Weilte jüngst ein alter Freund aus Wien bei mir zu Gast, ein lieber guter Mensch, der keiner Fliege etwas zu Leid thun könnte. Aber, aber! Sie verstehen mich, er ist Großstädter und macht sich über die Kleinstädte und Kleinstädter nur zu gerne, wenn auch in gutmüthiger Weise, lustig. Ich hab's zu spüren bekommen. Wir saßen lustig hinter einer Flasche Bickener Auslese — er voll übersprudelnder Laune, ich stillvergnügt wie ein zweiter Diogenes. In dieses sonnige Glück bricht mein Wiener plötzlich mit einer harmlosen Frage — der Tag wird für mich zur Nacht, der Wein zur Galle und die Freude zum Aerger.

Ja, ich gestehe es offen, ich hatte Lust, den argen Schalk beim Richter zu verklagen. Sie lächeln! O du grundgütiger Himmel, wissen Sie denn, was der Mensch fragte? Hören Sie nur, hören Sie! Der Kabyte mit dem goldenen Wienerherzen that den Mund auf und ließ sich also vernehmen: Wann wird denn in Marburg das Fest der allgemeinen Wäsche begangen und wo nimmt die hiesige Menschheit an diesem gepriesenen Tage ihr Bad? — Wöchte man nicht zerpringen, wenn man sich so etwas sagen lassen und den Mund halten muß? Ich möchte nur wissen, wie der Schelm erfuhr, dass wir noch immer kein Bad besitzen. Er wird doch nicht am Ende als Keuschheitsfanatiker hier haben ins Bad gehen wollen? Mir fällt so etwas schon lange nicht mehr ein. Einer, der sich gewaschen hat.

**Schaubühne.**

„Cavalleria rusticana“, jenes einactige Werk Pietro Mascagnis, dürfte bezüglich seines Namens, wie auch theilweise seiner Musik wegen heute zu den populärsten Opern gehören. Das kurze, feurige Operchen fiel zur Zeit seiner Erstausführung wie eine Bombe in die Musikwelt und verwirrte allen, ja sogar den ältesten und klügsten Fachmännern den Kopf. Ein förmlicher Paroxysmus ergriff das Wiener Publicum schon bei der Premiere, das Intermezzo, jener musikalische Waschappen, wurde bejubelt und beheult, mußte natürlich bei jeder Aufführung wiederholt werden, und das Haus war bei der 25. Vorstellung ebenso ausverkauft, als bei der ersten. Als nun gar Mascagni gelegentlich der Aufführung eines seiner späteren, bedeutend schwächeren Werke selbst nach Wien kam und dirigierte, da war des Jubels kein Ende. Das Provinzpublicum tappte natürlich dem Residenzpublicum gläubig nach, (das Intermezzo mußte doch in jeder Stadt wiederholt werden) und — das sei des langen Satzes Schluss — ein Werk, sowie sein Schöpfer, die beide sich mit dem unsäglich herrlichen und hohen künstlerischen Errungenschaften des deutschen Volkes nicht im Entferntesten messen dürfen, errangen durch diese lächerliche Begeisterung einen Welterfolg, zu dem ein deutsches Publicum (so müssen wir vorläufig das Wiener Publicum wohl noch nennen) am meisten beigetragen, der aber nimmermehr verdient war.

Es würde viel zu weit führen, wollte man die Vorzüge, sowie die schwachen Seiten dieses Werkes zergliedern. Außerdem ist das bis zum heutigen Tage bereits in reichlichem Maße gesehen. Unsere Aufgabe ist es, das Ereignis einer Aufführung dieser Oper in Marburg zu besprechen. Gleich an erster Stelle glauben wir recht zu thun, wenn wir im Namen des Publicums der Direction den Dank aussprechen. Die Aufführung einer Oper in Marburg, insbesondere einer modernen Oper, ist mit unsäglich Mühe, mit einem großen Zeitaufwand und mit bedeutenden Kosten verbunden. Die Direction hat keines dieser Opfer gescheut. Da uns die nicht immer angenehme Aufgabe zufällt, über die Vorstellungen unserer Schaubühne zu berichten, so müssen wir wohl noch erläutern, dass dies kein Kritizieren, sondern lediglich ein Besprechen ist und bleiben muß; erst nach dieser Feststellung können wir zur Aufführung der „Cavalleria“ an unserer Bühne übergehen.

Wollten wir uns kurz fassen, so wäre die Sache rasch abgethan; wir brauchten nur Fr. Sigl als Santuzza und unseren vortrefflichen Kapellmeister Herrn Rosensteiner, der das große Kunststück einer orchesterlosen Wiedergabe mit unseren fast völlig unzureichenden Mitteln möglich machte, hervorheben und hätten damit eigentlich schon alles gethan. Jedoch verdient es die ausgezeichnete Leistung der Santuzza, dass man etwas länger dabei verweilt. Diese (wie wir schon wiederholt hervorgehoben haben) vortrefflich geschulte Sängerin dürfte sich am Dienstag das erste mal auf unseren Brettern wohl gefühlt haben, denn sie brachte ihre schönen Stimmittel zur vollen Geltung und wußte durch große Innigkeit und leidenschaftlichen Ausdruck viele Stellen (so z. B. die sehr gefangvolle E-moll-Arie) zu ergreifender Wirkung zu steigern. Ihre Gesammtleistung als Santuzza ist eine vollständig gerundete, und würde an jeder größeren Bühne, wie Graz, Brünn u. s. w., Beifall finden. Auch schauspielerisch wußte die Künstlerin die mit gekränkter Liebe gefälligte Gestalt der Santuzza vortrefflich zu charakterisieren. Ihr Partner, Herr Miché, reichte an seine Santuzza künstlerisch nicht im Entferntesten heran. Wenn Herr Miché auch in stimmlicher Beziehung so ziemlich genügt (die „Siciliana“ hinter der Scene war sehr nett), so machten sich doch die schauspielerischen Mängel dieses Sängers an diesem Abende in äußerst störender Weise bemerkbar. Den Alfio sang Herr Lichteheimer. Wir haben oben vorausgeschickt, dass wir nicht kritisieren, sondern besprechen und in diesem Sinne müssen wir den Muth des jungen Mimens bewundern, der, ohne je eine größere Partie gesungen zu haben, sich an eine Operpartie von der Schwierigkeit eines Alfio heranwagte. Frau Straß-

mayer sang die Lucia, Euriddu's Mutter; auch sie that, was in ihren schwachen Kräften stand. Fr. Müntner zog sich als Lola ganz anständig aus der Affaire. Somit wären wir fertig. Chor und Orchester leisteten was sie imstande waren, wir wollen hier nicht ins Detail eingehen und das Publicum, sowie alle Mitwirkenden und wir waren froh, dass die Aufführung ohne störenden Zwischenfall zu Ende gieng. Möge die Direction bei allen Wiederholungen dieses Werkes durch so zahlreichen Besuch wie bei der Erstaufführung für die großen Opfer entschädigt werden. Leopold Materna.

**Eingesendet.**

**Ein billiges Hausmittel.** Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekanntesten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel 1 fl. 8. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apoth. A. Moll, t. u. f. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**Neueste Erfindung!**  
**Unter Garantie** entfernt nur die englische  
**Universal-Fleckseife**  
mit der Rose

welch' immer Namen habende Flecken, selbst: Tinte, Wagenfahrmere, Theer, Oelfarbe, Obst- und Rothweinflecke aus Kleidern, Möbelstoffen, Teppichen etc., ohne waschende Farben zu beschädigen und ohne dass sie wieder sichtbar werden. Preis für ein Stück sammt genauer Gebrauchsanweisung 20 Kr.

Zu haben überall in den Droguerien, Spezerei-, Kurzwaren-, Galanterie- und Gemischtwaren-Geschäften; in **Marburg**: Josef Martinz, Gust. Kirchan, Droguerie Wolfram, General-Depôt: A. Visnya in Fünfkirchen. (Postversandt täglich.)

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Nachdem die hiesige, durch den Rücktritt des Hrn. Michael Gruza zur Erledigung gekommene Agentur genannter Anstalt auf mich übergegangen, so bringe ich solches hiemit zur öffentlichen Kenntniss und lade zur weiteren Theilnahme an der Anstalt ein.

In dem großen Umfange und der soliden Belegung der vorhandenen Fonds liegt eine nachhaltige Sicherheit. Andererseits wirkt die unverkürzte Vertheilung der Ueberschüsse an die Versicherten auf die Billigkeit der Versicherungspreise sehr günstig ein.

Diese Ueberschüsse ergeben für das laufende Jahr 39% der Jahres-Normal-Prämie nach dem alten Vertheilungssystem,

29 1/4% der Jahres-Normal-Prämie und 2-4% der Prämienreserve als Dividende nach dem im Jahre 1883 eingeführten neuen „gemischten“ Vertheilungssystem, was im Verhältnis zur Jahres-Normal-Prämie für das jüngste beteiligte Versicherungsalter 30% und für das höchste beteiligte Versicherungsalter 129% als Gesamtdividende ergibt. Am 1. dieses Monats betrug:

der Versicherungsbestand . . . . .	653,200,000 M.
der Bankfonds . . . . .	192,000,000 M.
die seit Beginn ausbezahlte Versicherungssumme . . . . .	253,800,000 M.

Prospecte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht. Marburg, im Jänner 1894.

**Stefan Gruber,**  
Cassier der Marburger Escomptebank.

**Für Dampfkesselbesitzer!**

Bern Ingenieur **J. Fischer,** Wien, I., Maximilianstraße 5.

Ich freue mich, Ihnen über den bei mir für 6 Dampfmaschinen in der Gesamtkraft von 100 Pferdekraften aufgestellten neuen **Central-Oberflächen-Condensator** mit Abdampfung meine vollste Zufriedenheit ausdrücken zu können. Es ist jetzt bereits ein Jahr, dass der Apparat in Thätigkeit ist und ich erspare 25% an Heizmaterial, sowie die Reinigung und das Vorwärmen des Speisewassers für meine Dampfessel etc.

Wollwaren-Fabrik, Bleicherei und Färberei in Möllersdorf.

**Im Verlage von Robert Glaßner**

in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**„Schmeidograd“**

(Eine Sage aus Oberkrain.)

Dichtung von Eugen Graf Aichelburg. — Preis 1 fl. 25 Kr.

**Stubenmädchen**

Ein einfaches, verlässliches wird zum baldigen Eintritte gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 152

**5 bis 10 fl. täglichen** sicheren Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit dem Verlaufe von gesetzlich gestatteten Losen u. Staatspapieren befassen will. Anträge unter „Jose“ an die Annonc. Expedition J. Danneberg, Wien I., Wollzeile 19.

**Zimmer**

mit Vorzimmer, mit od. ohne Möbel zu vermieten. Kärntnerstr. 8. 118

Von einem leistungsfähigen Hause der Tuchbranche wird ein

**Rohrsessel-**

Flechtarbeiten werden auf das Beste und Billigste ausgeführt bei Maria Ranner, Färbergasse 5. 65

**Vertreter**

gegen Provision gesucht, der die deutschen Provinzen Oesterreichs regelmäßig bereist und bei der Kundenschaft gut eingeführt ist. Offerte unter Chiffre „C. K. 199“ an Rudolf Woffe, Prag. 145

**Agenten und Reisende**

Höchster Provisionsatz! Unbedingter Erfolg! Eine der renommiertesten Fabriksfirmen vergibt die Vertretung ihrer weltberühmten Liqueurspezialität, überall einfühbar. — Offerte unter Chiffre „Verdienst 202“ an Rudolf Woffe, Prag. 106

**Praktikant**

mit guter Schulbildung, schöner Handschrift und womöglich mit etwas Vorkenntnissen wird aufgenommen für das Comptoir der k. k. priv. Kaffeesurrogat-Fabrik von Carl Gerdes & Sohn in Marburg, an welche nur eigenhändig geschriebene Anträge zu richten sind. 143

SCHUTZ-MARKE.



Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halbverbraunten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wollen, auf unser so rasch beliebt gemordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees besigen wir tausende von Attesten.

Beim Einlaufe gebe man auf rothe viereckige Packete, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schuhmarken

das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pflanze“ haben, acht. Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit

**Olz-Kaffe**

und er bekommt ein wohl-schmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrungsflosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a.B. erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a. L. in privilegirte Malz-Kaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Spezerei- und Colonialwaaren-Handlungen.



**Solider Zimmerherr**

mit oder ohne Verpflegung wird sofort aufgenommen. 149 Färbergasse 5, parterre.

**Hübsche Damen-**

Masken-Costüme werden billig ausgeliehen und auch zum Anfertigen übernommen. Adr. in Verw. d. Bl. 147

**Wegen Abreise**

ist eine complete Garnitur in sehr gut erhaltenem Zustande zu verkaufen. Wiedlandgasse 6, rechts. Zu sehen täglich von 10 Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm. 150

**Mädchen**

Sehr nettes flinkes welches gut kochen kann, wird sofort aufgenommen. 64 Wo, sagt die Verw. d. Blattes.

**Lebertragener gut erhaltener Damen-Wintermantel**

(für kleine Statur), einige Uniformstücke (Landwehr) fast neu, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl.

**Zimmer**

hübsch möblirt, gassenseitig, mit separatem Eingang an einen hier stabilen Herrn zu vermieten. 135 Herrngasse 33, 1. Stock.



Zu haben bei **Josef Baumeister.**

**In jeder Pfarre und Ortsgemeinde**

**Vertrauensmann**

wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „20191“ Graz, postlagernd. 141

Wöchentlich eine Nummer Preis vierteljährlich 2 Mark

**Schorers Familienblatt.**

XV. Jahrgang, 1894.

Beliebtestes und reichhaltigstes Unterhaltungsblatt Prachtvoll illustriert

Glänzende farbige Kunst- und Extra-Beilagen Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Postzeitungskatalog Nr. 6009)

Probenummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung

Berlin W. 35, Potsdamerstraße 27a.

**J. S. Schorer u. G.**

Auch in 18 Hefen jährlich zum Preise von je 30 Kr.

**Reines Weingeläger**

kaufen jedes Quantum zum besten Preise

**Albrecht & Strohbach**

Herrngasse.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.  
Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Crème und Großlichseife kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein, keine Kunst.

**Crème Grolich**

entfernt unter Garantie Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Miteffer, Nasenröthe etc. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch bis ins hohe Alter. Preis 60 Kr.

**Savon Grolich**

dazu gehörige Seife 40 Kr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in Paris 1889 preisgekrönte Crème Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

**Haupt-Depot bei Johann Grolich,**

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben in Marburg bei: **Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram** 1969

Die bestrenommierte französische Marke ist und bleibt

# Cognac Matignon

(Alexander Matignon & Co. Cognac Frankreich)

General-Vertreter für Oesterreich-Ungarn: **PFAU & Co., FIUME.**

Zu haben in allen besseren Delicatessen-Handlungen, Droguerien, Apotheken, Conditoreien und Kaffeehäusern.



## Franz Neger

Mechaniker

Postgasse, Marburg, Postgasse 8

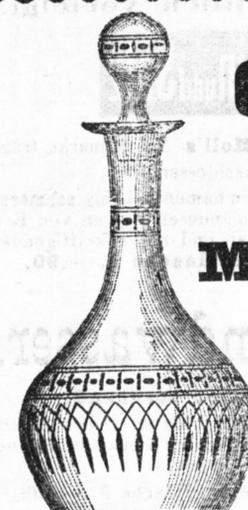
Allein-Verkauf der berühmten neuen Orig. Phönix- und Teutonamaschine von der Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik Baer & Rempel,

sowie auch gleichzeitig von Seidel & Naumann, Singer, Ringschiff, Elastic-Cylinder, Howe &c. von der Maschinen-Fabrik aus Dresden und empfiehlt diese Nähmaschinen als die vorzüglichst erprobtesten der Zeit.

Sämtliche Nähmaschinen- und Fahrrad-Ersatzteile Nadeln, Nese &c. sind stets zu den billigsten Preisen am Lager. — Auch empfehle meine neu eingerichtete

**mechanische Werkstätte mit Dampfbetrieb und galvanischer Vernickelung**

in meinem Hause, Burggasse Nr. 29, woselbst neue Fahrräder mit und ohne Pneumatic-Tyres angefertigt und alle Reparaturen von Fahrrädern wie Nähmaschinen &c. sachmännisch unter Garantie gut und billigst ausgeführt werden.



## Das Neueste in Gegenständen für Glückshafen

empfiehlt bei reichster Auswahl und zu Fabrikpreisen die Glas- und Porcellanwaren-Niederlage

des **Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.**

Specialitäten: Porcellanservice in Roccoco. Alleinige Niederlage der bestrenommierten Lampenfabrik von **Brunner & Co. Wien.**

Sieg der Neuzeit: Patent-Wunderlampe mit überraschendem Lichteffect, größte Oekonomie des Brennmaterials, da die Stunde Licht nur 1 Kreuzer kostet. Unübertrefflich: **Riesbrenner.** 2171



## KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verfönerung und Verfeinerung des Teints

# FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder weiß, rosa od. gelb. Chemisch analysirt u. begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

## Gold. Taussig

Haupt-Niederlage **WIEN** I., Wollzeile Nr. 3. Preis einer Dose fl. 1.20 Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Zu haben bei **S. J. Curad** in Marburg und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

## Ober-Winzer

verheiratet, der mit der Regeneration der Weingärten vollkommen vertraut ist. Sucht die Freiherrlich **Dr. Senza Rauch'sche** Güterdirection in Lužnica, Post Brdovec, Croatia. 40



## Gasthaus und Krämerei

auf frequentem Posten, in der Mitte eines großen Pfarrortes, mit Haus und Felder zu verkaufen. 115 Adresse in der Verw. d. Bl.

## Tinct. capsici comp. (Pain-Expeller)

berichtet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an. Central-Versand: **Richters Apotheke z. Goldenen Löwen** in Prag.

Geschäftsbestand 32 Jahre.



Nidel-Uhren von . . . fl. 3.80 bis 10  
Stahl-Uhren von . . . 4.50 bis 16  
Silber-Chl.-Remontoir von „ 5.75 bis 15  
Silber-Ancre-Remontoir „ 7.50 bis 45  
Damen-Silber-Chl.-Rem. „ 6.50 bis 14  
Herren-Gold-Rem., 14 Karat „ 20 bis 100  
Damen-Gold-Rem., 14 Karat „ 13 bis 80  
Silb.-Zula-Savon.-Uhren „ 11 bis 50  
Pendel-Uhren mit 1 Gewicht fl. 12, 2 Gew. fl. 16, 3 Gewichte (Repetition) fl. 23 bis 50.  
Wecker fl. 2.25. 6 Stück fl. 10.50 sehr fein. Uhren der feinsten Fabrikate auf Lager, wie: System Glashütte, F. F., Patent Hahn, Halbmond und Stern, Extra, Bilotus, Urania.  
Dieselben Fabrikate in Gold-, Zula-, Silber-, Stahl-, Goldin-, Aluminium- u. Nidel-Gehäusen. — Chromograph, Datum, Mondesviertel, sowie springenden Zahlen. 1246

Großes Lager der billigsten sowie der feinsten Uhren. Gold-, Silber-, Gold-Dubl-Uhrketten, 14 Karat Gold-Ringe. Für jede Uhr 2 Jahre Garantie. — Nichtconvenientes wird umgetauscht.

## Michael Iger, Uhrmacher,

Gold- u. Silberwarenhandlung, Marburg, Postgasse. vis-à-vis Hutmacher Leyrer. Gegründet 1861. Preiscourante gratis und franco.

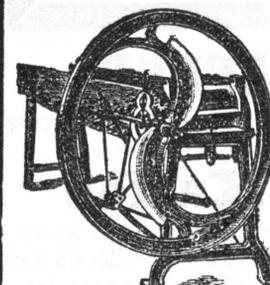
## CACAO. CHOCOLAT MAESTRANI.

Sicheren Schutz gegen das Ausgleiten der Pferde bieten die



aus Stahl erzeugten **Patent H** stets scharf bleibenden **Stollen.** Da dieselben auch als Griffe zu verwenden sind, kann das Schürfen des Fußbischlages durch bloßes Einschrauben der Patent-Stollen ermöglicht werden, ohne daß es nötig ist, die Hufeisen von den Hufen der Pferde zu entfernen, was andererseits für die Schonung des Hufes von größter Wichtigkeit ist. 2135 Prospekte und Preisblätter auf Verlangen gratis und franco. Niederlage bei **F. X. Halbärth, Eisenhandlung** in Marburg.

## Zur Winter-Fütterung!



**Vieh-Futterdämpfer, Spar-Kooh-Apparate, Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider,** 1901  
Schrot- u. Quetschmühlen, ferner: **Kukuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen,**

**Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Strohpressen** fabricieren in vorzüglichster, anerkannt bester Construction **Ph. Mayfarth & Co.** Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen **WIEN, II/1, Taborstrasse 76.** Kataloge gratis. Vertreter erwünscht.

## Apotheker Herbabny's unterphosphorigsaurer

# Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 23 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsyrup wirkt schleimlösend, hustenkünnend, schweißermindernd, sowie die Eßlust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht.)



Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf dem Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit nebiger beh. protok. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten. 1956

Central-Versendungsdepot **Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstrasse 73 u. 75.**

Depots: In Marburg: Apotheke Bancalari, J. M. Richter, W. König. Gilt: J. Kupferhieb, Baumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: Ant. Nedved. Gornitz: J. Bospisil, Leibniz: D. Ruppheim, Lizen: Gustav Großwang, Ap. Mured: E. Reich, Pottau: E. Behrbalk, W. Molitor, Radkersburg: W. Lehrer, Wind-Feistritz: Fr. Pekoht, Wind-Graz: G. Uza, Wolfsberg: A. Guth.

Keine Hühneraugen mehr!

### Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

### Kwizda's Restitutionsfluid

Waschwasser für Pferde. Preis einer Flasche ö. W. fl. 1.40

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Ställen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterr.-Ungarns.



HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr. und kónigl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker Korneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich

### Kwizda's Restitutionsfluid.

## Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Ärzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. W. O. K. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke verkauft von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

## EXCELSIOR-KAFFEE

ist der beste gebrannte Bohnenkaffee, welcher bezüglich Kraft, Aroma und Ergiebigkeit selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigen muß.

### Der Excelsior-Kaffee

noch eigener Methode gebrannt, ist eine Melange der allerfeinsten Sorten, bedeutend besser als alle anderen im Handel vorkommenden Qualitäten, bietet gegen dieselben 25 % Ersparnis und hält sich Monate lang, ohne Kraft und Aroma einzubüßen. Darum versuche jede praktische Hausfrau den Excelsior-Kaffee, um sich von den unübertrefflichen Eigenschaften desselben zu überzeugen. Zu haben bei 2275

Roman Pachner & Söhne in Marburg.

Preis der feinsten Sorte, Benennung Nr. 00 in Paketen zu 1, 1/2 und 1/4 Kilo fl. 2.40, mittelfein Nr. 0 fl. 2.20 per Kilogramm. Gesetzlich geschützt und mit Schutzmarke versehen.

Erste ung. Dampf-Kaffeebrennerei Budapest.

## Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

### Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Dieselbst auch zu haben: 1879

### Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzstillendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr. Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER, Prag Nr. 203-204, Kleinsche, Apoth., „zum schwarzen Adler.“ Postverfandt täglich

# DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch; Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

# DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 9.

## Wohnung

parquetirte Zimmer, Dienstuben-Zimmer, Küche, Speise und Garten-zantheil, 1. Stock, Elisabethstraße 9, mit 1. April zu vermieten. 70

Nett eingerichtete

## Gemischwaren-Geschäft

ohne Warenlager, neu, ist in einem größeren Markte Mittelsteiermarks sofort unter günstigen Bedingungen zu verpachten. 96

Wo, sagt die Bern. d. Bl.

## Verkaufe

meine 2106

## Gasthaus-Realität

in Brunnendorf nächst der Südbahnwerkstätte bei Marburg. Dieselbe ist auch ein schöner Besitz für Pensionisten. J. Fiala.

## Epilepsie

2149

heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte sammt Retourmarke sind zu richten:

„Office Sanitas“, Paris, 20, Boulevard St. Michel.

## Mörder

der Langweile ist die Preisbuch gratis.

## Laubsägerei

zum gold. Pelikan WIEN VII. Siebensterngasse 24.

## Alteste und grösste Nähmaschinen-Niederlage.

## Original Singer A

für Familien und Schneider. Ringschiffchen-Maschinen, White-Maschinen Dürkopp-Maschinen, Pfaff-Maschinen. Elastic Cylinder-Maschinen, Phoenix-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu den billigsten Fabrikspreisen auch gegen Ratenzahlungen.

Grösste Auswahl aller Gattungen

## Fahrräder

bei

## Math. Prosch

Herrengasse 23.

## Erste und grösste mechan. Werkstätte Reparaturen

prompt u. fachmännisch unter Garantie. Auch concessionirt für alle electrische Haustelegraphen etc. etc.

## Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

## Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkraftiger Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

## Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

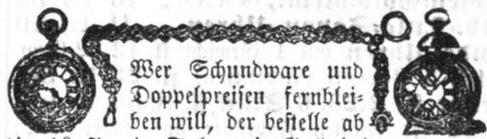
Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versand bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Kržizek, Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.



Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend re-passirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldbeilage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserweder fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gerichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei 33

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

## NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, fördern nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenres Zeugniß des Herrn Hofrathes Bitha ausgezeichnet. 1991

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. 28.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälskate, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliche Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Pflanzen- und Spiegelgasse. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

**Anton Kiffmann,**  
Uhrmacher, Marburg, untere Herrengasse 5  
(gegenüber Grubitsch)  
empfiehlt dem geehrten P. T. Publicum sein größtes reich sortirtes  
**Lager von Uhren**  
sowie sämtliche  
**optischen Gegenstände:**  
Zwicker, Brillen, Theater-  
Perspective etc. zu den billigsten  
Preisen. 2223

Nickel-Remontoir-Uhren von . . . fl. 3.50 bis 25  
Stahl-Remontoir-Uhren von . . . „ 4.25 bis 18  
Silber-Cyl.-Remontoir-Uhren . . . „ 5.50 bis 15  
Silber-Anker-Remontoir . . . „ 7.50 bis 40  
Damen-Silber-Remont.-Uhren . . . „ 6.20 bis 15  
Silb.-Cyl.-Doppeldackel-Uhren . . . „ 11.— bis 30  
Damen-Gold-Remontoir, 14 Karat „ 12.50 bis 50  
Herren-Gold-Anker-Rem., 14 Karat „ 20.— bis 100  
Pendeluhren von . . . fl. 9—50

**Große Auswahl Wecker-Uhren**  
von 2 fl. 25 kr. aufwärts. Specialitäten, sowie  
Chromograph-Datum in Nickel, Stahl, Silber  
und Gold-Gehäusen. Für bei mir gekaufte, repa-  
rierte, und repassierte Uhren beste reellste Garantie.

Kärntnerstrasse Nr. 24.

**ERSTE STEIRISCHE  
Drahtmatratzen-Manufactur**  
IN  
**MARBURG % DRAU.**  
GEGRÜNDET 1877

Kärntnerstrasse Nr. 24.

**Local-Veränderung.**



Meine seit über sechzehn Jahre am  
hiesigen Platze, Herrengasse 22, bestehende  
**Schuhwaren-Erzeugung  
und Niederlage**  
befindet sich vom 1. Februar 1894 an im  
neuen Geschäftslocale 90  
● **Postgasse Nr. 9** ●  
Indem ich bitte von dieser Localver-  
änderung freundlichst Notiz zu nehmen  
und sich im Bedarfsfalle der nunmehrigen  
Adresse gefälligst zu bedienen, empfehle ich  
gleichzeitig mein wohlsortirtes Lager von  
**Herren-, Damen- und Kinderschuhen**  
eigener Erzeugung zu billigsten Preisen.  
Bestellungen nach Maß werden schnellstens  
effectuirt und Reparaturen billigt besorgt.  
Den ferneren geschätzten Aufträgen  
entgegengehend, zeichne  
hochachtungsvoll **Albert Lončar.**

Vom königl. ung. Staate subventionirte  
**I. ung.** 57  
**Maschinöl- und Fettwarenfabrik  
Pressburg**  
offerirt **Ia Maschinöle, Wagen- und Leder-  
fette** zu staunend billigen Preisen bei garantirt guten  
Qualitäten.  
**Preiscourante auf Verlangen gratis und franco.**

**Offert-Ausschreibung**  
für die Vergebung der Bauarbeiten zur Einwölbung der  
Pfarrkirche Maria Schnee in Wölling, Bezirk Mured.  
Von Seite des Kirchenconcurrenz-Ausschusses zu Maria Schnee wer-  
den die auf 4800 Gulden veranschlagten Bauarbeiten zur Einwölbung der  
Pfarrkirche Maria Schnee im Offertwege vergeben. Der Bauplan sammt  
Kostenanschlag sowie die allgemeinen und besonderen Baubedingnisse, aus  
denen die näheren Bestimmungen für die Einbringung der Offerte und die  
Vergabung der Bauarbeiten zu entnehmen sind, liegen bei der k. f. Bezirks-  
hauptmannschaft Radkersburg vom 25. Jänner 1894 angefangen in den  
Amtsstunden zur Einsicht auf; daselbst werden auch alle weiteren Auskünfte  
ertheilt. Die bezüglichen Offerte sind per Bogen mit einem 50 kr. Stempel  
zu versehen, bis spätestens **15. Februar 1894** beim genannte Amte  
einzubringen. Dieselben haben die ausdrückliche Erklärung zu enthalten, daß  
der Offerent die allgemeinen und besonderen Baubedingnisse zur Kenntnis  
genommen habe und sich ihnen ohne Vorbehalt unterwerfe.  
Das den Offerten in Barem oder in pupillarmäßig sicheren Papieren  
beizuschließende Badium beträgt 480 fl. ö. W. 134  
**Kirchenconcurrenz-Ausschuß Maria Schnee,**  
Wölling, am 24. Jänner 1894.  
**Florian Cernič, Obmann.**

**Clavier-Fabrik und Leihanstalt  
VON  
CARL HAMBURGER**  
WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.  
**Lager** 2052  
von  
**Pianos und  
Stutzflügeln**  
in jeder Ausführung.

**Josef Martinz**  
Marburg  
Herrengasse 18  
empfiehlt  
**Eisschuhe**  
Halifax fl. 1.40, Mercur fl. 2.40  
Premier fl. 3.80  
— echt russische —  
**Gummi-Weberschuhe.**  
**Ballfächer.**  
**Gewinnste für Tombola  
und Glückshafen**  
werden bei bloßer Angabe der An-  
zahl der Beste und des Betrages  
in bester Weise zusammengestellt.  
Auswärtige Bestellungen werden  
prompt und sorgfältigst ausgeführt.  
2299

Trockenes ungeschwemmtes 81  
**Buchen-Scheitholz,**  
Prima Sorte, 1 Meter lang, liefern  
ins Haus gestellt die Meterklasten um  
fl. 13 **Straschill & Felber.**  
Kaufe  
**frischen Topfen**  
und 127  
**frische Butter**  
zu besten Preisen per Cassa.  
**Jg. Fuchser's Käserei, Pöskitz.**  
Eine größere ungarische Provinz-  
**Dampfmühle,** die in Steiermark,  
Kärnten und Krain ziemlich gut ein-  
geführt ist, sucht einen gut eingeführten  
**Vertreter**  
zum Vertriebe ihrer Mahlproducte  
für den Rayon Marburg, Klagenfurt  
und Villach bis Franzensfeste.  
Offerte unter Chiffre „B“ an die  
Bew. d. Bl. 124

Ein  
**schönes Gesicht**  
zarte Hände, Beseitigung aller  
Hautmängel, erhältlich durch Ge-  
brauch des weltberühmten, ärztlich  
empfohlenen  
**Serail-Crème**  
von **W. Reichert, Berlin.**  
(ein Goldcrem, keine Schminke)  
Preis fl. 1.— und fl. 1.50.  
**Serail-Puder**  
das beste Gesichtspuder der Welt,  
unschädlich, deckt, festhaltend, un-  
sichtbar, wird in höchsten Kreisen  
und von ersten Künstlerinnen an-  
gewendet. Preis 60 kr. und 1 fl.  
Man fordere stets die Fabrikate von  
**W. Reichert, Berlin.**  
**Max Wolfram, Droguist.**

**Allgemeine Depositen-Bank in Wien**  
I. Schottengasse 1. — Teinfaltstrasse 2 (eigenes Haus).  
**Geldeinlagen** werden übernommen  
gegen **Sparbücher** bis auf Weiteres mit 3 1/2 % Verzinsung.  
" **Cassascheine** mit Stägiger Kündigung bis auf Weiteres mit 2 1/2 %,  
" " " " " " " " " " " " " " " 3 1/2 %  
sowie in **Conto corrente** und auf **Giro-Conto.**  
**Vorschüsse auf Wertpapiere**  
werden zu mäßigen Zinsen ertheilt. 2272  
**Die Wechselstube**  
der Anstalt (**Eingang an der Ecke des Hauses**) empfiehlt sich zum **Ein-  
und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Eisenbahn-  
actien, Losen, Valuten u. Devisen,** ebenso zu Ausschreibungen und Accredi-  
tierungen für alle Plätze des In- u. Auslandes zu den **coulantesten** Bedingungen.  
**Aufträge für die Börse**  
werden mit größter Sorgfalt ausgeführt, die **Revision von Losen** und verlos-  
baren Effecten **gratis** besorgt und fällige **Coupons ohne Abzug** bezahlt.

**ANZEIGE!**  
Theile ergebenst mit, daß ich ein Lager von **Gas-Kaminen,  
Gas-Zimmer-Heizöfen, Gaskochern, sowie Gasplatten**  
führe. — Indem ich diese Ware bestens empfehle, da selbe weder Staub,  
noch Asche, noch Rauch verursachen, halte ich auch noch  
**Haus- u. Küchen-Geräthe**  
stets vorrätzig und empfehle mich gleichzeitig zur Uebernahme  
aller **Bau- und Spenglerarbeiten.**  
Hochachtungsvoll 77  
**Mich. Partl, Viktringhofgasse 2.**  
Die **gräfl. Attems'sche Gutsverwaltung Burg Feistritz**  
hat einen **Futtervorrath** von 78  
**300 Mtrc. Heu und Grummet**  
zu vergeben. Nähere Auskünfte ertheilt die Gutsverwaltung Burg Feistritz,  
Post Windisch-Feistritz, Steiermark.

**Bouquet  
Renard**  
Neuester & feinsten Geruch  
für Taschentücher  
**Savon Renard**  
stark duftende vorzüg. Toilette-Seife  
**LOUDRE-RENARD**  
sämtlich in eleganter Ausstattung.  
**H. KIELHAUSER**  
GRAZ.

**Ball-Einladungen  
Tanzordnungen**  
in den versch. Gattungen und zu billigsten Preisen.  
Buchdruckerei **L. Kralik, Marburg.**

Der **zweite** diesjährige  
**Telegraphen-Curs**  
beginnt am **7. Februar** und endet zu **Ostern.** — Gefertigter erlaubt  
sich Damen und Herren, die sich dem Post- und Telegraphendienst widmen  
wollen, auf die vortheilhaften Bedingungen und verhältnismäßig kurze  
Dauer des Curses aufmerksam zu machen. 133  
**Franz A. Zanotti, k. k. Post- und Telegraphen-Assistent.**  
Anmeldungen: während der Amtsstunden im k. k. Telegraphenamte, sonst  
Kaiserstraße 16/1, 1. Stock.  
**Kaufmanns-Geschäft**  
in einem großen Markte Untersteiermarks, Bahnstation, Sitz einer Bezirks-  
hauptmannschaft, auf sehr gutem Posten am Hauptplatze, ist sofort sammt  
Warenlager unter sehr guten Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe enthält  
Kurzware, Galanterie, Papier-, Gebetbücher- und Schulbücher-Verschleiß  
und Tabaktrafik. Auch sehr geeignet für einen Buchbinder. — Nähere Auskunft  
in der Bew. d. Blattes. 130

**Freiw. Feuerwehr Marburg.**  
**EINLADUNG!**  
 Freitag den 2. Februar 1894 abends 8 Uhr findet in den **Casino-Kaffeehäusern** ein **gemüthlicher Abend** der freiwilligen Feuerwehr statt, wozu alle Ehren-, unterstützenden und ausübenden Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereines eingeladen werden. — Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.  
**Der Vergnügungs-Ausschuss.**

**Kundmachung.**  
 Der Gemeinderath von Marburg hat in seiner Sitzung vom 10. Jänner 1894 beschlossen, es sei für die projectirte Bahnlinie Wies-Marburg für den Fall, als diese normalspurig gebaut werde, eine jährliche Zinsengarantie im Betrage von 12.000 fl. (Zwölftausend Gulden) zu übernehmen. Im Sinne des Gemeindefatates vom 23. December 1871 U. G. Bl. Nr. 2 vom Jahre 1872 § 78 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Stadtgemeinde Marburg zu einer Versammlung auf Montag den 5. Februar 1894 um 10 Uhr vormittags in meine Amtskanzlei am Rathhause, um darüber mit „Ja“ oder „Nein“ abzustimmen, ob dieser Gemeinderathsbeschluss zur höheren Genehmigung vorzulegen sei. Die Versammlung und Abstimmung wird am 5. Februar 1894 um zwölf Uhr mittags geschlossen. Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderathsbeschlusse einverstanden angesehen werden.  
 Stadtrath Marburg, am 22. Jänner 1894.  
 Der Bürgermeister: **Ragh.**

**Freiwillige Feuerwehr in Marburg.**  
 Nach § 18 der Satzungen findet die diesjährige **ordentliche Haupt-Versammlung** Sonntag den 28. Jänner 1894, nachmittags 2 Uhr in den **Casino-Kaffeehäusern** statt.  
 Tagesordnung:  
 1. Verlesung des Protokolles der letzten ordentlichen Hauptversammlung.  
 2. Prüfung und Genehmigung des vom Feuerwehrausschusse zu erstattenden Berichtes über seine Thätigkeit und seine Vermögensverwaltung.  
 3. Wahl des Hauptmannes, dessen Stellvertreters, des Schriftführers, Cassiers, Zeugwartes und Feuerwehrarztes.  
 4. Wahl der Rechnungs-Revisoren.  
 5. Freie Anträge.  
 Hierzu ergeht an alle Ehren-, ausübenden und unterstützenden Mitglieder zur zahlreichen Betheiligung die höfliche Einladung.  
**Gut Heil!**  
 Marburg, 17. Jänner 1894. **Das Commando.**

**I. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich.“**  
**Einladung.**  
 Die Herren Vereinsmitglieder werden hiemit zu der **Sonntag, den 28. Jänner 1894 um 2 Uhr nachmittags** in der **Gambrinus-Halle** (Schillerstraße) stattfindenden **XX. ordentlichen Generalversammlung** freundlichst eingeladen und ersucht, recht zahlreich erscheinen zu wollen.  
**Tagesordnung:**  
 1. Prüfung und Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses und der Cassagebarung.  
 2. Bericht des Revisions-Comités.  
 3. Die Neuwahl von 17 Ausschussmitgliedern und 3 Ersatzmännern.  
 4. Festsetzung der Remuneration für den Schriftführer und Cassier.  
 5. Freie Anträge im Sinne des § 30 und Beschlussfassung hierüber.  
 Der Zutritt in das Versammlungslocal ist nur den Vereinsmitgliedern gestattet.  
 Marburg, am 15. Jänner 1894.  
 Die Vereinsleitung:  
 Der Schriftführer: **Sartl.** Der Obmann: **Jg. Widgah.**

**Einladung**  
 zur **Voll-Versammlung**  
 des **II. Marburger Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Vereines**  
**Sonntag, den 28. Jänner 1894, 3 Uhr nachmittags** in **Georg Pichler's Gasthaus-Salon „zum rothen Fgel“**, Biltringhofgasse.  
**Tagesordnung:**  
 1. Vorlage des Rechnungs-Abschlusses. | 3. Wahl des neuen Ausschusses.  
 2. Bericht der Revisoren. | 4. Freie Anträge.  
 Im Falle, dass bei der Versammlung um 3 Uhr nicht die erforderliche Zahl Mitglieder erscheinen sollte, findet die **zweite Voll-Versammlung** um 4 Uhr statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

**Die Entfernung ist kein Hindernis.**  
 Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterbodes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen. Illustrierte Maßanleitung franco. Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.  
 Jacob Rothberger,  
 f. u. f. Hoflieferant,  
 Wien, Stefansplatz.  
 1989

**Marburger Radfahrer-Club „Schwalben“.**  
 Freitag, 2. Februar 1894  
**Radfahrer-Kränzchen**  
 in den Localitäten der **Gambrinushalle.**  
**Beginn 8 Uhr.**  
 Eintritt gegen Vorweisung der Einladungskarte 50 kr. per Person.  
**All Heil! Das Comité.**  
 Diejenigen P. T. Familien oder Herren, welche noch keine Einladungen erhalten haben, solche aber wünschen, wollen ihre Adresse im Manufacturgehäft „zum Tiroler“, Hauptplatz 19, abgeben.



**Gasthof**  
 zum **schwarzen Adler**  
 befindet sich im Ausschank  
 1893er W.-Bühelu 36 kr.  
 1893er Melling 48 kr.  
 1890er Würnberg 48 kr.  
 1890er Pikerer 60 kr.  
 Vorzügliches **Göyl'sches Märzenbier**

**Einladung.**  
 Ich beehre mich zu dem **Donnerstag den 1. Februar 1894 im Gasthause zum Hirschen** stattfindenden **HAUS-BALL** höflichst einzuladen. Für gute Küche und echte steirische Weine ist bestens gesorgt.  
**Eintritt 20 kr.**  
**P. Wressnig, Gastgeber.**

heute 28. Jänner 1894  
 im **Gasthaus zur „Stadt Graz“ Concert**  
 von **Frä. Aurora Södermann**, Concert-Sängerin aus Schweden,  
**Herrn Andr. Grovotto**, Wiener Original-Gesangs- u. Charakter-Komiker,  
**Fräul. Clara Mosert**, Zither-Virtuosin.  
**Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.**  
**18—25 Mark**  
 wöchentlich offerirt bei 3 Stunden täglicher Occupation. Leichte und angenehme Kunstarbeit zu Hause zu besorgen ohne specielle Fachkenntnisse. Nähere Details ertheilt **Arnolt 26**, rue des Allouettes, Paris. 138

**Commis.**  
 Ich suche für mein Filialgeschäft einen Commis der Spezerei- und Consumbranche zur selbständigen Leitung desselben. Eintritt ehemöglichst. Offerte mit Prima-Referenzen und Gehaltsansprüchen prompt.  
**102 Franz Steyrei, Murau.**

**Sonntag den 28. Jänner 1894**  
 in Th. **GÖTZ' Saallocalitäten**  
**Grosser Maskenball.**  
 Die Tanzmusik besorgt die vortreffliche Südbahnwerkstätten-Kapelle. Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders wertvolle Preise.  
**Anfang 8 Uhr. Damen-Masken frei. Eintritt 30 kr.**  
 Für gute Küche und Keller sowie aufmerksame Bedienung sorgt und bittet um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll **J. Gaugeneder.**

**Großmächtiger Steirer-Obend**  
 veranstaltet von aner kuffigen Gmoan am **Sonsti, den 3. Februari 1894 im Kreuzhof** beim **Bernreiter.**  
 Im Conzobodu spielt die Musik von da Bohn, In der Gaurnstuden schlagen Zither Stuck a 4 Mann. Os Knabman und Diandlan himmts in steirischer Tracht I Geh werds werden, das an 's Herz in Leib locht.  
 Fürs Einlohn zohnn d' Leut a Person 30 kr. Onhebn thuats um 8ti auf d' Nocht. Aufghert wirds um 4ri in der Frua.  
**Die Einloda.**



**Die beste Arznei gegen Influenza**  
 fand ich in dem vom Hermagora-Vereine herausgegebenen Buche „Domaci zdravnik“ des Pfarrers Kneipp; das dort empfohlene Mittel brauchte ich bei einem Anfall von Influenza bis Herr Dr. Decrinis aus Ehrenhausen kam und mir ebenfalls so vorzügliche Hilfe leistete, dass ich in vier Tagen ganz gesund war. Ich spreche daher beiden Herren meinen innigsten Dank aus; denn vernachlässigte Influenza bringt Cholera zc.  
**M. Mursec,**  
 121 Realitätenbesitzer in Birknitz.

**Grabengasse 4**  
 wird ein anständiges Mädchen auf Wohnung genommen bei einer soliden Dame. Näheres mündlich. 151  
**Ein praktischer Wirtschafter**  
 ohne Familie, in allen Wirtschaftsarbeiten erfahren, wünscht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle zu bekommen. 139  
 Adresse in der Verw. d. Bl.

**Rappe!**  
 Sehr schönes Thier, vier Jahre alt, 15 Faust hoch, zu verkaufen. 154  
 Kärntnerstraße 22.

**Gemüsegarten**  
 sammt Weinheiden zu vermieten. Anzufragen Freitringhofgasse 11. 153  
**Schwarze Salon-Anzüge**  
 und Fracks in feinsten Ausführung verfertigt 155  
**Em. Müller, Biltringhofgasse 2.**

**Die letzten**  
**Marburger Kurzweil-Kalender**  
 pro 1894  
**23 Stück** der zweiten Auflage zu haben in der **Papierhandlung des Ed. Janschik Nachf. L. Kralik** Marburg, Postgasse.